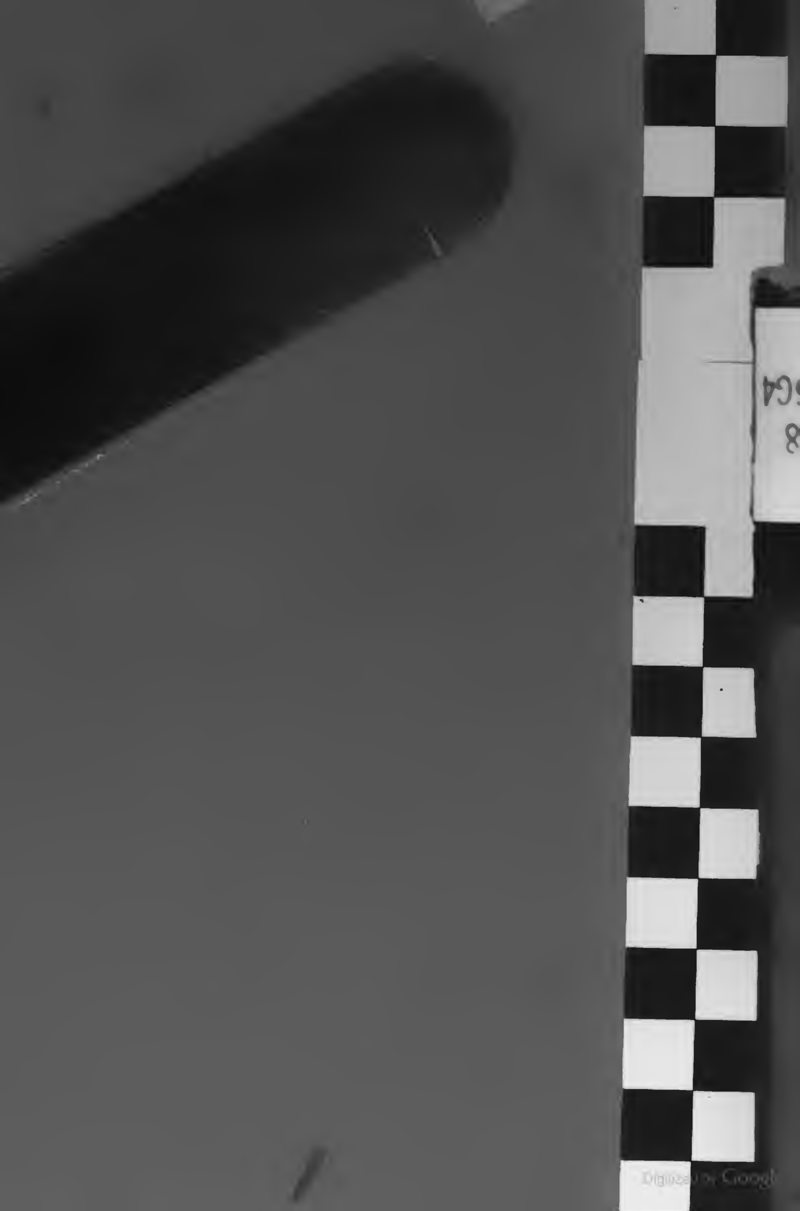
BD.[1.]NACH DER NATUR. 1900. [2.]FORT NACHANAND! 1902...

Moriz Schadek






PT
2638
A35G4





Moriz Schadek
Gedichte

THE WILLIAM ARMFIELD HOLT ⚘ AND ETHEL RHODES HOLT FUND

The Holts on February 22, 1903 ⚘ The first marriage in Memorial Church

Gedichte

in

niederösterreichischer Mundart

von

Moriz Schadek

Vierter Band

Inhalt:

Nach der Natur. — Fort nachanand. — Funkelnagelneuch!



Wien

Verlag von Carl Konegen

MEH

Nach der Natur.

Nach der Natur.

Gedichte

in

niederösterreichischer Mundart

von

Moriz Schadek.



Wien.

Verlag von Carl Konegen.

1900.

K. und k. Hofbuchdrucker Fr. Winiker & Schickardt, Brünn.

Der k. k. Hofschauspielerin

Frau

Katharina Schratt

in Verehrung zugeeignet.



Anfang.

I nimm mir koa Büachel zu'n Muster,
Folg' sunst koaner Spur,
I mach's wia der Maler, i schreib' halt —
Frei, nach der Natur.

I.

D' Muatersprach'.

Wann 's kloan Kindel nur a weng is,
Dafs's a bissel haxeln kann,
Kimmt für d' Muater neuche Arbat,
Denn mit'n Kind fangt s' z'red'n iatzt an.

Vo der Fruah an bis auf d' Nacht hin —
Wo s' in'n Schlaf den Bauxel lullt,
Sagt s' eam d' Wörter hundertmal vor
Voller Liab' und voll Geduld.

Und mit dera Hilf' geht all's guat,
's Kind kimmt drein schön nach und nach,
Ja, und ohne dafs's es woaß recht,
Kann's der Muater iatzt ihr Sprach'.

Und vergißt ſ' a nöt sei Lebta,
Wo's is, halt' sie's treu in Ehr'n,
Wia der Mensch z'erst d' Muater gern hat,
Hat er d' Muatersprach' z'erst g e r n.

II.

Kaiserfest.

Drei Vereiner gibt's in'n Mark d'rin,
Schützen hab'n s' und Feuerwehr
Und a Menge Veteraner
Schiaßen um d'rin ohne G'wehr.

Hab'n si also alle z'sammg'red't,
Dö Vereiner, Mann für Mann,
Weil's bei'n Kaiser g'rad fufz'g Jahr is,
Stell'n s' a Remasuri an.

Hab'n s' a than; und schön is ganga,
Alle hab'n si schreckbar g'freut,
Nur der Kerschmann Lois, der dicke,
Der kimmt in Verlegenheit.

Denn der thuat bei alle drei mit;
Wo iatzt soll er zuwi steh'n?! —
Aber er is g'scheidt, er hilft si;
Stückerlweis', a so wird's geh'n.

Vormittag mit Helm und Hackel,
Na'mittag in'n greana G'wand,
Und auf d' Nacht mit'n Federbuschen,
Macht er all's mit nachanand'.

Schiaßt als Schütz, marschiert vet'ranisch,
Grüaßt in'n Feuerwehrerzug,
Und auf all' drei Seiten sauft er,
Kann's a thoan mit allen Fug.

Denn er woaß, und kann's behaupten:
„I bi der, bi der und der."
Nur, als was er unter'n Tisch liegt,
Woaß er nacher nimmermehr.

III.

Fuhrwerk.

Er hat zwoa schöne Roß' g'habt,
An'n schiachen Hund dabei,
D' Roß' hab'n eam all's schier golten,
Der Hund scho' gar nix glei'.

Mit'n Rossen is er ausg'fahr'n,
Und hat ean Zucker geb'n,
Der Hund kriagt d' Peitschen z' kosten,
So wia er rennt daneb'n.

Mit'n Rossen is's g'schwind ganga,
Sö hab'n eam 's Geld vertrieb'n,
Und hergeb'n hat er s' müassen,
Der Hund, der is eam blieb'n.

Der letzten Goas um's Gras fahr'n,
Dös is eam nu vergunnt;
Und eing'spannt is der Caro;
So kimmt der Mensch — auf'n Hund.

IV.

Der Abgrund.

Es geht nöt hart just über'n Berg
A Steig, a ganz bequema,
Bei'n Abgrund nur am drobern Ort
Steht g'schrieb'n: „In Obacht nehma!"

Und wer eam folgt, dem guaten Rath,
Kimmt eh vabei pomali,
Nur wen der Leichtsinn'steufel reit't,
Mit dem is's da drob'n tschali

So is's dem armen Bertl g'scheg'n;
A braver Knecht bei'n Rossen,
Auf den hat's d' Burgerl allweil scharf,
Ganz is s' in eam verschossen.

Er mag nix wissen: „Geht's mir zua,
Sie is mir gar all's z'hitzi,
Und Geld hat s' a koans, dö zu'n Wei?
Dös wa' ja aberwitzi.“ —

Will's sein; er steht bei'n Abgrund ob'n.
Sie kimmt; hat 's Tüachel g'schwunga.
Er wart't. Und wia s' eam schön thuat iatzt,
Da — is er einig'sprunga.

V.

D' Versammlung.

Üb'rall iatzt halten s' Versammlung,
Weil s' ean nöt paßt dö ganz' Kram.
Moant a der Wirt drin vo Födring:
„Leut'l'n, was is's, — geh'n wir z'samm?"

No, und was g'schiacht da? — Du mein Gott,
Kennt's denn ös nur den Spenat,
Lest't's denn koa Bissel koa Zeitung,
Geht halt, wia d'rin in der Stadt. —

Eing'sagt wird, ang'schlag'n und ang'meld't,
Kimmt vo' der Hauptmannschaft wer,
Dass er si d'reinlegt, wann g'rast wurd',
Weil er dös kennt, so a Herr.

Kann denn g'raſt a wer'n? — G'ſchegn is's ſchon;
Red't's: Erſter, wia oder wo? —
Biſt für d' Verſammlung? Ja. — Zweiter? —
I moan', wir raſen a ſo.

VI.

D' Stadtfräul'n.

Nu daweil hab'n s' Geld, dös zoag'n s',
Lassen scho' was springa,
Was nur guat und theuer is,
Muasś ean d' Post all's bringa.

So leb'n Vater, Muater fein,
Und ean' Fräul'n nu feina,
Dasś z' viel Arbat that, weg'n den
Derf mit ihr neamd greina.

Kann a nix; koa Kocherei,
Kam recht Zwirn einfadeln;
Aber Kartenspiel'n kann s' hoch,
Und kann nobel radeln.

Hupft'n Ball'n nach wia a Goas,
Geht mit'n G'wehr auf d' Vögeln,
Kraxelt über alle Stoan,
Und kann rudern, segeln.

Was a Geld kost't, alles kann s',
Hat koan'n G'schmack, koan'n schlechten,
Jatzt lernt s' reiten nu, hat s' g'sagt,
Und da'nach geht s' — fechten.

VII.

Zwoa G'sichter.

Glei wia s'n g'heirat't g'habt hat frisch,
Ihr'n vielgeliebten Schatz, den Muckerl,
Is s' ledi Freud' und Seligkeit,
A G'sicht macht s', süaß wia Zuckerl.

Is kam a Jahr dahin seit den,
's Glück draht si wia a Walzen,
Jatzt macht s' a krampensauer's G'sicht,
Mir scheint, ihr Mann hat s' g'salzen.

VIII.

Zeitlose.

D' Muater Erden sagt zu'n Bleaml:
„Wann willst blüah'n, wann hätt'st a Freud'?
D' rechte Zeit wa Fruahjahr, Summer."
„Hm!"— brummt 's Bleaml, — „brauch' koa Zeit."

„Willst guat riachen?" — fragt sie's weiter;
„Ah, i pfeif' drauf; wa' mir z'dumm."
„Magst zu'n essen wer'n?" — „Schon gar nöt!"
„Wa'st gern schön?" — „I bitt' nöt drum."

„Sei, wia's d' willst," sagt also d' Muater,
Schaut ihr weiter nimmer nach,
Und so kimmt's verdrossen aussa
In der Herbstzeit, blass und schwach.

Hat's verpaßt; — es schaut's neamd an mehr,
Zeitlos, freudlos is's gebor'n,
Is's und bleibt's; — bereu'n nutzt a nix, —
Und a so i's gifti wor'n. —

IX.

's Woaserl.

Gar so viel brav is 's kloan' Woaserl,
Aber ihr G'sund is nix wert;
Stirbt s'; und ihr' Seel' fliagt in'n Himmel;
Scheuch klopft s' an, dass ma s' kam hört.

Aber hör'n s' do. Der alt' Petrus
Macht 's Thürl auf: „Also g'schwind."
„Bitt', is mei' Muater herob'n da?"
Nimmt er sei Buach: „Na, mei' Kind."

„Wo is s' denn sunst?" „Ja, mei' Schatzerl,
Hat halt z' viel Fleck g'habt ihr' Seel'.
Wird halt in Fegfeu'r d'rin glosen
Auf'n liab'n Gott sein'n Befehl.

Jatzt aber geh'." — Ja, wo is s' denn? —
Rechts und links hat er si bog'n;
Nix mehr; — verschwunden is 's Woaserl,
Is scho' zu'n Fegfeu'r hin g'flog'n. —

Fragt um ihr Muater, ob s' da is.
„Na, dö is nu weiter drunt,"
's Woaserl muaſs tiaf gar in d'-Höll' fliag'n,
So da erfragt sie s' herunt.

„I möcht' zu ihr." — „Na, dös derfst nöt,
Du hast nix ang'stellt, marschier'!"
So iatzt is's aus; iatzt woaß s' nix mehr,
Ganz verzagt loant s' bei der Thür.

Wann a Kind aus nöt und ein woaß,
Gel' ja, da woant's; dös thuat s' nach;
Bitterli kann sie's; und so viel,
's wird scho a förmlicher Bach.

Siah, und dös Bacherl rinnt eini
Just zu der feurigen Gluath, —
Wo d' Muater brat't, und löscht s' aus halb's; —
Jegerl, dös thuat aber guat.

Singa fangt s' an, d' arme Sünd'rin,
Los'; — glei kennt d' Stimm d'raußt dö Kloan',
Hat s' früahr vor Herzload schon g'woant recht,
Muaſs s' iatzt vor Freud' doppelt woan'n.

Also geht's a wieder eini,
Und auf dö Kohl'n dort hat's kleſcht; —
D' Muater woaß nöt, wia ihr g'ſcheg'n is,
Ganz is ihr Feuer verlöſcht.

Jatzt hat ſ' gar g'juchazt in'n Ofa; —
's Woaſerl is reich glückli' g'weſt;
D' Engerln hol'n ſ'. — „Was haſt denn than, Kind?"
„I hab' mei Muater erlöst."

X.

Einrichtung.

Glei, wia er ihr, der alten Graten,
Mit'n Fufz'ger bald, in d' Aug'n recht sticht,
Und „Ja!“ g'sagt hat der junge Bauer,
Hat s' neuch und frisch ihr Hütten g'richt't.

Es glanzen Thür und Fenster draußen,
's is drin all's funkelnagelneuch,
Ma find't koa Stückel mehr alt's G'raffel
In'n ganzen Hauserl sein'n Bereich.

Er schaut si's an, der junge Freier, —
Und lobt ihr all's in's G'sicht a so,
Still seufzt er nur: „Was nutzt all's Neuche,
A alte Schachtel hab' i do.“

XI.

Guate Lehr'n.

Er muaſs aus'n Haus und muaſs draußen was angeh'n,
So bſiat er ſi heunt voller Schmerz umadum,
Und kriagt von an'n iaden an'n Haufa voll Lehr'n mit,
Sei Freundſchaft is groß draußt und gar nöt ſo dumm.

Der Ähnl und d' Ahnl ſag'n: „Denk' auf'n liab'n
Gott drob'n."
Es warnt 'n der Vetter vor'n Saufa und Spiel'n,
Dö Göden trag'n auf, er ſoll fleißi ſein'n Herrn folg'n,
Und d' Moam predigt: „Einmacha recht, nöt ver-
kühl'n."

Dö Lehr'n hat er mitkriagt, vergiſst ſ' aber alle,
Sei Kopf hat nix g'halten, er war nöt ſo g'ſtärkt,
Nur wia eam ſei Muater auf d'Letzt nu an's Herz legt:
„Auf d' Wocha kriagſt Bratwürſt." — dös hat
er ſi g'merkt.

XII.

Sternschnuppen.

Schaut der kloan' Hansel auf'n Himmel,
Wia all's voll Sterndln drob'n blinkt;
Ruawi geht's zua dort und ord'ntli;
„Dass eana dös so schön g'lingt!

Is halt der Herrgott dahoam drob'n,
Weil den a iader recht scheucht,
Traut si koa Stern von sein'n Weg furt,
Dös is's; den Grund kennt ma leicht."

Neid't ean's der Bua, dass s' so brav san;
Schsch — fallt a Sternschnuppen da;
Hat er a Freud', der kloan' Hansel:
„Fahrt ean halt do oaner a!"

XIII.

Mei' Stern.

Wia am Himmel d' Stern' drob'n glanzen,
Kann's a iader eh, weg'n den,
Aber oaner is halt drunter,
Der macht's allweil extraschön.

Wann i auffi schau und grüaß'n,
Und betracht'n schön commod,
Is mir just, er blinzelt aba:
„No wia geht's denn, grüaß' di Gott!"

Also, nacher sag' eam alles,
Was mi eppa druckt und zürnt;
Blitzt er her glei voller Antheil:
„Dös is aber do verzwirnt."

Mannigsmal a gib eam Auskunft,
Dass's mir eh guat geht so weit,
Siah, da leucht't er allweil lusti:
„Geht's dir z'samm, no dös is g'scheidt."

Wia dös kimmt? — No müasst's nöt lacha,
Aber wisst's, i bild' mir's ein:
In dem guaten Stern, in mein'n Stern —
Muass mei Muater drinnat sein.

———

XIV.

Der alte Esel.

Grau is er schon und dumm und schlaf'ri,
Geht weiter g'rad nur, wann wer treibt;
Am liaber'n is's eam eh weg'n den schon,
Wann allweil all's bei'n Gleichen bleibt.

So is er sechz'g Jahr alt, der Dattel,
Da g'schiacht eam 's Dümmste, was's kann geb'n,
A Flitscherl sticht eam gach in d' Aug'n wo,
Kimmt d' Liab zu'n erstenmal in'n Leb'n.

Ihr rennen eh scho' Burschen gnua nach,
Dafs weiters neamd vo' Nöthen wa',
Da sollt' er do „I nöt" sag'n; aber —
Der alte Esel sagt: „I—a."

XV.

Maschin'.

Der Mensch braucht nix z' thoan mehr am Feld draußt,
Es braucht eam neamd z' sag'n mehr: Du, spinn'!
Er derf nimmer schneidern und schmieden,
Dös macht eam iatzt all's schon d' Maschin'.

Er braucht nimmer z' schreib'n, dös kann s' a schon,
Und 's Geld roat't s' eam z'samm wunderschön,
Sie spart eam a Roß und fahrt selber,
Mit ihr kimmt er furt ohne Geh'n.

Für all's, was is, gibt's a Maschin' schon,
Und besser wer'n s', eh ma si's denkt;
A wohlfliger; — iatzt kosten s' d' Halbscheit,
Und später a mal kriagt ma s' g'schenkt.

Dös wird nu was wer'n; i sag' gar nix,
Nur gruselt mir kloanweis'; no ja —
Auf d' Letzt keman lauter Maschin'n auf,
Und d' Leut' keman zizerlweis' a!

XVI.

Der Schnittling.

'S g'hört si der Salat zu'n Brat'l
Und zu'n Nockerl'n g'hört der Kelch,
's saure Kraut find't hin zu'n Knödeln,
A zu'n Schunka nach der Selch'.

Kurz, es woaß a iad's sei Platzl,
Schickt si zuwi, find't si drein,
Nur der kloane dünne Schnittling,
Der nix is, möcht' üb'rall sein.

Schwimmet um auf alle Suppen,
Suachet üb'rall sei Asyl.
Üb'rall möcht' er gern was gelten,
Aber er gilt ninderscht viel.

Und dös kränkt 'n; aber leider,
's gibt koa Mittel da dageg'n,
Wer gern üb'rall mit dabei wa',
Den is allmal 's Gleiche g'scheg'n.

Suach dir 'n aus, dein'n Platz, dein'n g'wissen,
Wo'ß d' willst sein und zuwi g'hör'n;
Schau'st was gleich da; wann'st d' dös nöt willst,
Nacher muaßst a Schnittling wer'n.

XVII.

Fensterln.

Also hübsch ausg'wachsen is er,
Red'n hat er's g'hört a, wia oft,
Thuat er halt mit und geht fensterln,
Weil er si 's Glück davon hofft.

's erstemal klopft er: „Wer is's denn?"
„I — bi's." — „Wer is dös?" — „Der Franz."
's Fenster geht auf, kimmt Frau Ahnl,
Macht eam an'n ordntlichen Tanz.

Laßt er a Zeit iatzt va'bei geh'n,
Bis er si wieder wo traut; —
Da kimmt vo' ruckwärts der Vater,
Hat eam nix than — als recht g'haut.

's drittemal, vierzehn Tag später,
Legt er sei dritte Prob' a;
Hat er a Loaterl dazua braucht,
Bricht's eam und bums liegt er da.

Hat si a Knöcherl drunt brocha,
Zog'n wird und sechs Wocha g'schmiert,
Drei Monat hatscht er nu, nacher —
Is er von'n Fensterln curiert.

XVIII.

Pflanzerln.

's geht bei'n Pflanzerln wia bei'n Leuten,
Brauchen z'erst a große Müah,
Bis s' a wengerl größer wer'n scho,
Und es kimmt ean erste Blüah'

Nacher is ean schönste Zeit da,
Leut' und Pflanzerln g'fall'n, wer's siacht,
Und ma wart't mit aller Hoffnung,
Was mit eana eppa g'schiacht.

Kimmt bei Leut' und Pflanzerln 's Gleiche:
Reifen oan zur Frucht schön aus,
And're wieder g'rathen g'ringer,
Und es wer'n nur Früchteln d'raus.

XIX.

Der alte Dorfwachter.

Es thuat eam eh der ganze Kopf weh',
Und is eam a in'n Mag'n spottschlecht,
So legt er si, trinkt Thee, zwoa Heferln,
Grund dessen, dass er schwitzen möcht.

Da kimmt von'n Wirt der kloane Nazl:
„Bei uns wöll'n s' rafa, schaut's daher,
Soll'n Ihna dreinleg'n, bitt't der Vater,
Er woaß si nimmer z'helfa mehr."

„Wer san s' denn?" — „No, d' Buab'n von Lehning."
„Dö Quart? Da soll i drunter? — Bah! —
I kenn' dö Kerl'n, dö verwog'na,
Dö rafen ohne meiner a."

XX.

Bei'n Austrag'n.

's erstemal derfst außi,
Is nöt kalt so streng,
D' Welt is schön, wann d' Sunn' scheint;
Kinderl, lach' a weng!

Siah, dö ganzen Felder
Quer und nach der Läng',
Dö g'hör'n alle unser;
Kinderl, lach' a weng!

Ochsen hab'n wir, Schweindln,
Küah, dö schware Meng',
's feihlt si nia bei'n Essen;
Kinderl, lach' a weng!

Was nur Liab' in uns is,
Mach'n wir dir zu'n G'schenk
Schenk' uns wieder oane:
Kinderl, lach' a weng.

XXI.

Hochamt.

„So, Leut', der Pfarrer is heraußten,
Jatzt geh'n wir's an g'scheidt: Oans, zwoa, drei.
Was hast denn, Zober? — Wirst nöt geig'na?" —
„No wart', i bi nu nöt dabei."

„Was platz'st denn du z'samm, Tinerl, — höcher!" —
„Ja, wann i kunnt, es kratzt mi z' viel." —
„Und wia der Martin wieder quigazt." —
„So blas' dir's selber, i bi still." —

„Was thuast denn du, Franz, schau auf d' Noten,
Du singst ja allweil Schuasterbaß;
Wirst Orgel treten, Lausbua schlechter.
Trumpeten keman — Wenzel, blas'!"

So spornt der Lehrer links und rechts hin,
Als wann am Chor a Schlachtfeld wa',
Bis's aus is, nacher is eam leichter,
Und unsern Herrgott drobnat a.

XXII.

Glaub'nslehr'.

Z'erst glaub' amal auf unsern Herrgott,
Es muaſs wer sein, der d' Welt hat g'macht,
Und der s' erhalt't und aufschaut fleißi,
Daſs s' nöt gach z'sammfallt über d' Nacht.

Glaub' a auf d' Menschen gern a wengerl,
Suach 's Guate in an'n iaden wo,
Wann'ß d' a oft lang nix find'st, dös macht nix,
Es kimmt a Zeit und 's zoagt si do.

Und glaub auf di; dös is mei letzt's Wort;
's wer'n oft neb'n deiner and're mehr,
Und du bleibst hint'; — da frag' dei G'wissen,
Sagt's: „Brav bist!“ — so bist allweil wer.

XXIII.

Der Postwag'n.

Er is wieder ausg'fahr'n, der Postwag'n,
Ross, Kutscher und Kasten stoanalt,
Dös macht nix; geht do fort in'n Trapperl,
So lang 's Straßl eb'n is in'n Wald.

Jatzt freili, wo weiters der Berg kimmt,
Wird nöt trabt, in'n Schriat geht's nur mehr,
Und wia s' a so glankeln pomali,
Da seg'n s' a paar radeln daher.

Bei dö geht's! — Du mein! — Halt s' koan' Berg auf,
Wia Dampfmaschin' keuchen s' drauf los.
Den Kutscher drob'n packt's bei sein'n Ehrgeiz:
„No, hüah! ös dalketen Ross'!"

Dö aber bleib'n g'lassen und langsam,
Und wichazen nur, wer s' versteht:
„Was? Hetzen bergauf, wia dö zwoa vorn?! —
Na, so Rösser san wir zwoa nöt."

XXIV.

's stille Dörfel.

Bein' Sunnwirt d'rin sitzt der alt' Steffel
Und schaut. — „Willst a Zeitung?" — „Gib' her." —
Nimmt d' Glasaug'n, wischt s' a und iatzt les't er,
Wia's zuageht der kreuz und der quer.

Legt s' hin nacher. — „Gel'," sagt der Sunnwirt,
„Was s' sunst wo daseg'n und daleb'n! —
Und just da bei uns in den Nestel
Kann's gar nia sei Lebta' nix geb'n!" —

Der Steffel steckt just seine Glasaug'n
In'n Leiblsack eini herent:
„Nix geb'n?! — No, du wa'st mir der Wahre.
Hat's nöt erst vor dreizehn Jahr brennt?"

XXV.

Der arme Franz.

Sei Schatz hat'n ang'schmiert
Und dös hat a G'walt,
Ganz is sei' Herz z'rissen,
Dass's nimmermehr halt't.

So seufzt er in Bürhaus,
Recht härmt er si a,
Schreit d' Muater: „Franz, essen,
Dö Knödeln san da."

Ganz z'kränkt geht er eini;
„G'segn's Gott!" — No, er nimmt
Dan Knödel nach'n andern,
Bis 's zehnte iatzt kimmt.

Sei Muater will just sag'n:
„No, san dir vergunnt,"
In währenddem hat er
G'schwind nu a paar drunt.

Sie halt't eam ihr Hand hin
Und druckt dö sein, fest:
„Was hast denn?" — „No woaßt, Bua,
A weng bin i tröst't.

Hat d' Liab glei 's Herz brocha,
Dans siach i do, Franz,
Du zwingst nu zwölf Knödeln, —
Dein Mag'n is nu ganz."

XXVI.

D' Seel'nwand'rung.

Wia s' halt iatzt üb'rall so umziag'n,
Allerhand Zeugs g'schwind erzähl'n,
Kimmt so a Barteter, predigt:
„Durchanand umwandern d' Seel'n.

Gengan von Menschen zu'n Viachern
Und wieder z'ruck — amal bald.
Wird ean von ob'n hin- und herzoagt,
Wia's eb'n dem liaben Gott g'fallt."

Geht der Matz hoam mit den Grundsatz,
Schlaft glei; hat's eh scho' versamt,
Geg'nt in der Fruah drent den Nachbar'n:
„Du, mir hat d' Seel'nwand'rung tramt.

I und a Esel hab'n d' Seel'n tauscht,
Hab'n wir halt g'wart't, wia uns wird,
Siah aber, i und der Esel,
Koans hat an'n Unterschied g'spürt."

XXVII.

Bei der Godl.

Zu der Godl hat er derfa,
Heunt sein'n Namenstag zu Ehr'n,
Und da wird eam häufti auftischt
Alles, was er ißt nur gern.

So, und wia s' iatzt gar is d' Mahlzeit,
Ruaft s' eam zuwa: „Da, Bua, schau,"
D' Jankersäck' und d' Hosentaschen
Füllt s' eam an, dö guate Frau.

Dös geht all's ganz still von statten,
Sie sagt nix und stopft nur ein,
A der Bua thuat nix dergleichen,
Schaut nur allweil besser drein.

Erst wia draußt nix eini geht mehr,
Was s' eam geb'n kunnt' für sein'n Tag,
Kimmt eam 's Red'n; er zupft d' Frau Godl:
„I hab' drinnat nu an'n Sack."

XXVIII.

's offene Herz.

Kimmt s' zu'n Herrn Göden, dö arme Frau Godl,
Sagt eam's halt eini, wia spottschlecht dass s' steht,
Und dabei jammert s' und woant ihr'n Partikel,
Dass's eam nur ja recht zu'n Herzen tiaf geht.

So macht sie's zwoamal, denn 's oanmal is schad g'west,
Hat si der Göd weiter gar nöt viel g'rührt,
Aber wia s' 's zweitemal ohnmachti wird bald,
Da hat er do was in'n Herzen drin g'spürt.

's blautupfte Schnopftüachel holt er si aussa,
Woan'n muass er, wo er lang denkt nöt hat d'rauf,
Wunderschön tröst't er s'; sei ganz's Herz is offa,
Aber — sei Geldlad'l macht er nöt auf.

XXIX.

Der erste Doctor.

Wia d' Leut' langsam mehr san und mehr wor'n,
Hat's d' erste Frau Godl a geb'n;
Hübsch alt is's g'west, z'weng mehr für d' Arbat,
Is s' g'sessen, hat g'schaut nur daneb'n.

G'freut's a nöt dös Umhucka allweil,
So nimmt s' amal 's Körbel: „Wohin?"
„In'n Wald geh' i hintri; i denk' mir,
Leicht find' i a wengerl was d'rin."

Und geht. — Geg'n den Ab'nd zua kimmt s' wieder —
„Was hast denn dawischt, Ahnl, draußt?"
„Ah nix; — wia s' halt wachsen, so Kräuter,
Zu'n Essen san s' nöt; mir hat graust."

„So is dir dö Zeit do verganga.“ —
„No freili; mehr hab' i nöt mög'n.“
In den kimmt 's kloan' Dirndl: „Mi druckt's da.“
Und muaſs ſi in's Betterl ſchön leg'n.

D' Frau Ahnl hat Zeit; dö muaſs ſ' warten;
„Da, Mirzl, da ſchau heunt mein'n Fund.“
Und gibt ihr dö Kräuter in's Betterl.
Wer'n g'weſt ſein a dreiviertel Pfund.

„Dö möcht' i,“ ſeufzt 's Dirndl. — „Geh, Tſchaperl,
San bitter, da ſpeibaſt ja drauf.“
Ja 's Kind bild't ihr ſ' ein: „I möcht' Kräuter.“
Zan't um und hört gar nimmer auf.

A Ahnl is eh so wachswoach glei;
„Woaßt was, also koch' i dir s' halt;"
„Ja, ja, Ahnl." — Dö glei zu'n Ofa,
Nimmt 's Hefa, siad't Kräuter, bis's wallt. —

„No also, da hast; — so, z'erst blasen,
ff! — Guat is's; — so, heb' di in d' Höh'.
Buck's umi." — „Was is denn dös, Ahnl,
Mir thuat ja mei Mag'n nimmer weh'."

„Da hab'n di dö Kräuter halt g'sund g'macht."
Und hin geht s' und all'n muaſs sie's sag'n;
„Wann's eppa was habt's, daſs's eng druckat,
I woaß was für'n schlechtesten Mag'n.

Und fleißi is s' außi um Kräuter,
Hat viel Leut' von Mag'nweh erlös't.
A so is dö erste Frau Ahnl
Der erste Herr Doctor a g'west.

XXX.

Der Husar.

Wann d' Husar'n iatzt durchziag'n morg'n,
Lass' di nöt erweichen.
Was s' a alles anstell'n mög'n,
Du thua nix dergleichen.

So halt't d' Muater Predi heunt.
D' Reserl muass g'rad stärka,
Hört s' still an und sagt nur drauf:
„Ja, i wir' mir's merka." —

Und so keman s' halt, d' Husar'n,
Sö kriag'n glei an G'freiten;
Schöner Bursch. Siacht d' Reserl kam,
G'fallt s' eam scho vo weiten.

Er probiert's a, — bandlat an,
Werfat Hölzeln kloane,
Aber nix — sie hebt koan's auf,
Na, vo dö is s' koane.

Brav is s'; wia er kecker wird,
Kimmt, thuat 's Schnauzel streichen
Und bussst s' a, da folgt s' erst recht,
Gar nix thuat s' dergleichen.

XXXI.

Der Allwissende.

Prüafung gibt's; es kimmt der Bischof,
Heunt wer'n s' ausg'fragt umadum,
Katechismus sollten s' künna,
Bibel, Evangelium.

Drei Stund' lernt scho' 's kloane Menscherl,
Dass in Kopf ja all's fest sitzt,
Was der liabe Gott nu sunst kann,
Außer, dass er dunnert, blitzt.

Aber seine Eigenschaften
Wöll'n bei ihr nöt eini g'scheidt,
Ganz mit knapper Noth is s' kema
Nur bis zur Allwissenheit.

Ja, allwissend! — dreimal les't sie's,
Da umleucht't s' a Hoffnungsschein:
„All's woaßt! — Liaber Gott, i bitt' di,
Sag' mir bei der Prüafung ein!“

XXXII.

Rosenheck'n.

Oft geht er d' Rosenheck'n a,
Wia s' aber a mög'n kema,
Dö ganzen Rosen lock'n a nöt,
Er mag sie koane nehma.

Da blüaht a ganz jung's Roserl auf,
Dö schönste auf der Hecken;
Er möcht' da a nix weiter thoan,
Als g'rad nur zuwi schmecken.

Ja aber 's geht si nöt so aus,
Wia sie's der Bua that denken,
Er hat a paarmal zuwi g'schmeckt,
Und aus is's: — Er bleibt hängen.

XXXIII.

Der Kuckaschroa.

„Wann der Kucka schreit,
Nacher is dö Zeit;“
Hat er g'schwor'n, da kimm i.

No, sie wart't und wart't,
G'schiacht ihr eh scho' hart;
Zählt scho' Tag' und Stunden.

Gengan a va'bei
Und es kimmt der Mai,
Gibt der Kucka 's Zoacha. —

Jatzt schaut s' spat und fruah,
Zoagt si nia a Bua,
Da fangt s' an zu'n seufzen.

„Bist mir treulos g'sinnt?! —
O Bua, wann di g'schwind
Nur der Kucka holet!" —

XXXIV.

Schulweg'.

Es geht durch d' Schul' wia durch dö Berg'n;
Wöllt's enger Ziel erreichen,
Hoaßt's d' rechten Weg'n geh'n, nöt daneb'n,
Nöt renna z' gach, nöt schleichen.

Müaſst a von'n Haus beinand' fest sein,
Daſs's nöt wo fehlt und wackelt,
Nöt gar all's z' leicht, sunst kemmt's nöt nach,
Und a nöt — ganz vernagelt.

Geht's spießi mannigsmal a weng,
Müaſst's fleißi d' Loser spitzen
Und zuahör'n, wia's der Führer moant,
Sunst laſst eng der — schön sitzen.

Der Weg is weit, er zoagt eng viel,
Macht's auf dö Augenlider,
Schaut's, dass was einigeht in'n Kopf,
Vergesst's es nöt glei wieder.

Es geht durch d' Schul' wia durch dö Berg'n.
Soll' d' Roas' dahin guat schließen,
So muass am Ziel — i wünsch' eng's all'n —
A schöne Aussicht grüaßen.

XXXV.

Der kloane Schmetterling.

„Du Schmetterling, kloaner,“
Sumst 's Käferl, „scheuch 's Liacht,
Mir hat's wer verrathen,
Dass so leicht was g'schiacht!“

So wa' er ja g'warnt wor'n,
Kunnt' donifliag'n g'scheidt;
Er thuat's a; ja nutzt nix,
Es macht eam koa Freud'.

Denn inwendi' treibt's 'n:
„Dort glanzt's so viel hell,
I muass nu' mal zuwi, —
Geht's wia und der wöll'!“

Fliagt hin, is glückseli,
Wohl brennt's bald: „Hoaß, hoaß!
Brenn' zua, wann i 's Liacht g'spür',
Is alles a G'spoaß.“

Nu wa's zu'n Davonfliag'n,
Es gang nu, er kunnt';
„Von Liacht weiter? — Nix da,“
Er geht liaber z' Grund. —

So gibt eam's sei Sinn ein,
Da'nach hat er than,
Derf neamd mit eam greina,
An' iad's wia's halt kann.

In'n Finster'n leb'n; — recht is's,
Wer nöt mehr begehrt; —
Für's Liacht sei Leb'n opfern —
Is a fei' Geld wert.

XXXVI.

's Fegfeu'r.

„Hochwürden, i that recht schön bitten,
Wia is denn 's Feg'feu'r drunt?"
„No hitzi, bringt in d' Hitz a,
Und Sünden büaß'st halt drunt."

„Sunst nix?" — „Nöt, dass i's wisset" —
„Da hat mei Furcht a End',
Dös bin i von der Meinig'n
Dö längste Zeit scho g'wöhnt."

„Is dö so bös?" — „Nöt höllisch,
Da that ihr Unrecht g'wiss,
Sie is *koa Teufel*, aber —
A *weng a Feg'feu'r* is s'." —

XXXVII.

Judas.

G'lebt hat unser Herr Erlöser
Und der Judas war am Leb'n,
So der oane, wia der and're
Hab'n a iad's a Beispiel geb'n.

Der hat's zoagt, wia oaner thoan muafs,
Will er wahr sein, guat und treu, —
Wieder der, wia d' Lug geht, d' Falschheit,
Dafs ma was verdeant dabei.

D'Leut hab'n d'Wahl g'habt, wem s' wöll'n nachthoan,
Ja, und 's is a traurig's G'spiel: —
Wia'n Herrn Jesus find't ma bluatweng,
Und wia'n Judas — gibt's so viel! —

XXXVIII.

D' neuche Cur.

Sö hab'n scho all's probiert mit eam,
Und nix hat 's Leid'n verscheucht,
Kimmt oaner iatzt, a g'scheidter Kopf:
„Tentirt's was neuch's valeicht."

Sö folg'n: Z'erst schlag'n s' den Kranken ein,
Er wird in's Wandl g'setzt,
Und dass er 's Wasser üb'rall kost't,
Fest ang'spritzt nu auf d' Letzt.

A'f d' kriagt er Bauschen, nasse Strümpf',
Weil truck'ne all's verderb'n.
Muass acht Tag nasser lieg'n bleib'n nu,
Und nacher muass er sterben.

XXXIX.

Hoamliche Liab'.

—

„Hörst du's, was bist denn so tramhapat nur,
Und lafst dein'n Nipf so tief hänga?
Hast leicht a hoamliche Liab' in der Still?
Magst mir dein Zuatrau'n nöt schenka?"

„Ja, bitt Frau Moam und es druckt mi scho schiach,"
Wispelt verleg'n ganz drauf d' Susi,
„I und der Lenzl hab'n z'samm g'schaut nöt schlecht,
Hoamli is s' g'west unser G'spusi.

Denn wia der Lenzl scho' g'schreckt is und scheuch,
Hat er mi beten bei'n Gattern:
„Neamd nix verrathen, i bitt' di recht schön,
Weil d' Leut glei gar so viel schnattern."

So hat's der Lenzl nur g'wisst grad und i,
Aber, — dös hat mir 's Herz z'rissen,
Jatzt woaß i s' ganz alloan, d' hoamliche Liab',
Er mag iatzt a nix mehr wissen."

XL.

Dö zwoa Sprachen.

Sie is a wengerl wo aus Böhmen,
Ihr Schatz is a gebor'n vo dort,
Na also, schnäbeln s' halt auf böhmisch,
Sö keman eh mit den schön fort.

Bis dass sie g'spürt, sei Liab' wurd' wacklat,
Er speanzelt mit der Ung'rin drunt,
Dö kriagat Busseln und ihr g'rathat's,
Dass s' ihr nur 's Mail awischen kunnt.

Da geht s' in'n Saft, dö Marianka,
Und wia er kimmt mit'n broaten Ream,
A s' d' mag sie's böhmisch nöt damacha,
Na, sacra, da red't s' deutsch mit eam.

XLI.

1.

Wiesenbleaml'n.

Weiß, gelb und roth blüah'n s',
Nöt z'wider just,
Aber a blau's dort
Is rein a Lust

Liab' is's beinanda,
Schmeckt fein daneb'n,
Guckt in'n blau'n G'wandl
Lusti in's Leb'n.

Was wird's eam bringa? —
Mein Gott und Herr!
Sagt's a kloan's G'setzel,
Braucht gar nöt mehr:

Kimmt der Schneck schnofeln,
Schmetterling küßt's,
Käfer umschmeicheln's
Und der Ochs frißt's. —

XLII.

Der Teufelbauer.

Er woaß si nimmer außa z' helfa,
In Schulden steckt er bis daher,
Ganz auspfänd't hab'n s'n und verkaft d' Sach',
A bess'rer Bettelmann hat mehr.

Und wer is Schuld? — Nur sie, dö Urschel,
Wia Schlossfrau nobel hat s' wöll'n leb'n,
Und er, der Döderl, er is stad g'west,
Hat g'folgt auf'n Wink, und geb'n und geb'n.

Jatzt stengan s' da; und wer wird ausg'macht?
Na, er; Lump hoaßt'n, Trottel, all's,
Steckt's ein, der guate Patsch, und thuat nix,
G'rad hoamli brumma allenfalls.

Da find't er wo a alt's, schwarz's Büachl,
Wo steht: „Wann nix mehr überbleibt,
Gibt's nur a letzte Hilf', a g'wisse,
Dass wer dem Teufel d' Seel' verschreibt."

Der Fleck steht a drin, wo ma's thoan derf,
So geht er hin und ruaft eam: „Du,
A Seel' wa' z' hab'n, wann'ß d' oane kafast." —
Hui, is der Krumpe da in'n Nu.

„Fünfhundert Guld'n!" — Der Bauer b'sinnt si,
„Leg' glabast nu an'n Fufz'ger drauf."
„Dös bist nöt wert, da schreib." — Er möcht' schon,
Auf oanmal steig'n eam d' Grausbirn' auf.

Macht er's alloan; wird sie nöt ha'b sein?? —
Bis iatzt war s' üb'rall mit dabei; —
Was thoan? — Der andre treibt. — „Ja, glei, nur —
I bitt di, Teufel, hol' mei' Wei'."

XLIII.

Für d' Fremd'.

Also in d' Fremd' muaßt, Bua,
Sag ihr, i grüaß' s',
Dir aber ruaf' i zua:
„Stell' di auf d' Füaß'."

Schrei'n s' di draußt ung'recht an:
„Büaß', Kerl, büaß'!"
Fall' nöt am Bauch glei hin,
Stell' di auf d' Füaß'.

Fadelt di oane ein,
Thuat recht schön sunst,
Gib nöt glei nach in all'n,
Stell' di auf d' Füaß'.

Suach' dir koan' lang's Ziel nöt,
Allweil a früah's,
Aber auf dös geh' los,
Stell' di auf d' Füaß',

Packt di a Krank'at an,
Woan' nöt und z'fliaß,
Eh'st lieg'n gehst, trutz' a weng,
Stell' di auf d' Füaß'.

Kurz, bleib' schön aufrecht steh'n
Bis zu dein'n End',
Und mög'n's d' Füaß' nimmer thoan, —
Stell' di auf d' Händ'! —

XLIV.

Der Liabhaber.

Fein z'sammg'stimmt is d' Fräul'n in's kloan'
Dorf zog'n,
So muaſs a ihr Liabhaber hin,
O mein Gott, der macht dort a Anseg'n,
Wia neuch als er umasteigt drin.

Denn neuch beinand is er, da gibt's nix,
Es glanzen auf'n Deckel nu d' Haar',
Sei G'wand raucht nu, völli' neuch begelt,
Und d' Schuacherln, dö blenden oan'n gar.

Pickfein is er ausg'staffirt alſo,
Sö hab'n nu koan'n g'seg'n, so an G'sell'n.
Er kunnt ſi, da hätt's gor koan'n Hoagl,
In d' Auslag', in d' schönste, glei stell'n.

D'rum hat ihr'n zu'n Schatz a d'Fräul'n g'numma,
Und is er a nix, kann nix wer'n.
So machen s' dö aufgeputzten Pupperln,
An'n Haub'nstock hab'n s' alleweil gern. —

XLV.

Untersuachung.

Er hat si erst summerweis' herzog'n,
Ma woaß nu nöt recht, was er gilt,
A wengerl was Hoch's muass er do sein,
Weil'n all's so mit „Ober" was schilt.

Der schickt um an'n Landdoctor also:
„Ich weiß nicht, ich fühle mich schlecht."
Na, greift eam der'n Puls, lasst si d' Zung zoag'n,
Fragt aus, was er isst, wia er zecht.

G'hört a dazua, dass er'n recht a'klopft,
G'nau los't, ob si drinnat nix rührt.
„Hab'n S' Hunger?" — „Ach ja. — Mäßig Durst auch,
Nur Mattigkeit hab' ich verspürt.

Wohl Störung im Magen?“ „Wird nöt sein,
A Bluat hab'n S' a wengerl a dick's,
Wie?!“ — „Zog das den Kopf schon ins Mitleid?“
„O na, Herr, in'n Kopf hab'n Sö nix.“

XLVI.

Auf d' Letzt'.

Aus Liab' nur hab'n s' g'heirat't,
Und d' Liab' hat s' begleit't,
All' zwoa san si guat blieb'n,
's hat koan'n Zwist geb'n, koan'n Streit.

Hat sie iatzt auf eam g'schaut,
Schaut er hin nach ihr,
Sagt ihr Blick und sei' Aug':
I bi glückli mit dir.

So leb'n s' mitananda,
Und schön hat s' es than,
Auf oanmal kriagt s' Mag'nweh,
Fangt zu'n Umzipfen an.

Zipft furt, keman Doctern,
Wird s' a'klopft, wird g'wend't;
All's geb'n s' ihr; all's nutzt nix,
's geht schön kloanweis' zu'n End.

Stumm sitzt er bei'n Bett iatzt,
Is 's Red'n nöt in'n Stand,
Auf d' Seiten nur schaut er,
Halt't ihr brennhoaße Hand.

Sie aber, sie hebt si,
Wann's nu a so sticht:
„Mei liaber Mann, bitt' di,
Schau' mir freundli ins G'sicht."

Und wia hart's eam ankimmt,
Er thuat's; — er is mürb'.
„Willst nu was?" — Da halſ't ſ' 'n:
„Sei nöt ha'b, daſs i ſtirb."

XLVII.

Der Raubgraf.

Auf der Höh' in'n alten Schloss
Geht's drob'n um seit alte Zeiten,
Muass's der Raubgraf thoan aus Straf',
Er hat gar z'viel g'raubt den Leuten.

Und so last't der Fluach auf eam:
Er muass so lang drobnat spuken,
Bis a Ärg'rer kimmt als er,
Platz nimmt hoch auf'n Berg sein'n Rucken.

Is scho viel, viel hundert Jahr,
Will si aber koaner melden;
Ja, sö wachsen nimmer wild,
Wia bevor, dö so'chern Helden. —

Aber wia's oft sein will g'rad,
Kimmt a Kellner, recht a g'hauter,
Hat a Geld g'spart; 's g'fallt eam drob'n,
Kaft er's und a Wirtshaus baut er.

Keman viel, wia s' auffikrailn,
Kriag'n an'n Hunger, Durst an'n festen,
Und der neuche Wirt benutzt's,
Lafst si schandbar zahl'n von'n Gästen.

Kost't dreiß'g Kreuzer 's Seitel Bier,
Und a Blattl Kas an'n Gulden,
Für a Brat'l, kam zu'n seg'n,
Schreibt er zwoa auf, weil s' eam's dulden. —

Wird er dick und fett dabei,
Seine Säck' wer'n voll, dass s' z'reißen,
No, und wann'n a 's G'wissen beißt,
Zählt er 's Geld und lasst's brav beißen.

Schlafen kann er do auf d' Nacht; —
Nur amal schlagt's zwölfe drunten,
Klopft's bei eam: „Mein Gott, a Geist!" —
„Ja, heunt hab' i einag'funden."

Und was willst? — Mei Leb'n?" — „Bewahr,
I hab' gnua g'habt mit dem meinig'n,
Kimm nur danken, weil s' mi iatzt
Nimmermehr mit'n Umgeh'n peinig'n.

Denn i war verdammt dazua,
Woaßt, weg'n meine Raubersachen,
Kam wer Ärg'rer her, hab'n s' g'sagt,
Der kunnt' mein'n Erlöser machen.

Lang hat's braucht; heunt hab'n s' mir g'ruaft:
‚Raubgraf, geh' ins Grab schön sauber,
Schau, der Wirt hat di erlöſ't,
Der is nu a größ'rer Rauber'."

XLVIII.

's Reg'ndach.

„Nimm' mei Reg'ndach mit, wann's regnat." —
„Ah, i bia koa Zuckerhuat."
„Und du nimmst dir's, sag' i, folg' mir."
„Aber 's is für gar nix guat."

D'Muater aber muass ihr'n Will'n hab'n,
Zwingt eam's unter d' Ixen do,
„B'hüat di Gott! Lass's ninderscht loana." —
„Schenter verkaf' i's wo."

„Sei so guat." — No, er thuat's eh nöt,
Er is brav; nur menscherscheuch,
Wia s' san, er geht koaner zua nia,
Wia s' san, alle san s' eam gleich.

No, so geht er; macht sei G'schäft a;
Und kehrt wieder um amal;
Siah, da regn't's; no 's Reg'ndach hat er,
Nimmt er außa von'n Fuat'ral.

Spannt's halt auf. — Da, von der Seiten,
Kimmt a Madl; er kennt's eh'; —
Dö hat gar koan'n Schutz und Schirm nöt,
Waschelnaß wurd' s' bis auf d' Höh'.

Leid't eam's do nöt; ruaft er s' zuwa. —
„Dank' schön!" — Und so gengan s' halt.
Und da schaut er s' an, und woaß's nöt,
Is eam frei, als ob s' eam g'fallt.

Ja, was wa' denn eppa dös iatzt?
Hat scho' aufg'hört hübsch an'n Rand,
Guckt er s' nu allweil so an g'wiss,
Halt't nu' 's Reg'ndach offen g'spannt.

So; — sie is dahoam, und bsiat si;
Kunnt er ja iatzt weiter geh'n;
Nix; — er bleibt bei ihrer Hausthür,
Wia anpickt, langmächti steh'n.

Kurz und guat; iatzt hat's den Tonerl,
D' Liab' hat g'fischt, und er beißt an;
Alte G'schicht'; nur dös is do neuch, —
Dass a Reg'ndach kuppeln kann.

XLIX.

's Bschoadessen.

Er is bei der Moam am Feita,
Und recht auffocht hat s' d' Frau Moam,
Fleisch, weiß's Brot und Guglhupf, Torten
Kriagt er z'essen, und kriagt's hoam.

All's z'samm in an'n großen Binkel,
Den er auflad't a an' Wag'n;
Ja, er woaß's; — nur, wia er hoam kimmt,
Frag'n s' 'n: „Wo?" — Er kann's nöt sag'n.

„Hat's dir's geb'n?" — „Ja." — „Hast du's auffi?" —
„Unter'n Sitz ins Kastel." — „So?!
Hast das zuag'macht?" — „Ja, mit'n Hagerl." —
„Kann's wer g'stohl'n hab'n?" — „Aber wo." —

„Hat's a Lucka 's Kastel unten?" —
„Hab' ja 's Wag'l kam a Jahr." —
„No, was greifst dir denn am Mag'n hin?" —
„Eppa hab' i's g'essen gar!"

L.

D' Muater Gottes in'n Garten.

Kimmt a Lercherl g'flog'n von'n Himmel,
Sagt's in'n Garten ein: „Seid's g'stimmt,
Hab's dalos't bei'n Himmelsthürl,
Dass heunt d' Muater Gottes kimmt."

Braucht nöt lang, is's richti wahr g'west,
D' Muater Gottes lasst si seg'n:
„No, wia geht's eng all'n; was treibt's denn?
Habt's gnua Sunn und habt's gnua Reg'n?!"

Hui! — Jatzt rauscht's von alle Seiten;
Rechts und links, wohin s' mag hör'n.
Bam und Staud'n und Zuaspeisbeeteln,
Hätt' a iad's was anders gern.

D' Vogerl'n, d' Schmetterling und d' Reg'nwürm,
All's was kriacht und krailt und fliagt,
All's singt s' an; d' Frau Muater Gottes
Hätt' valei scho Kopfweh kriagt.

Wird ihr z' viel; sie möcht' scho außa,
Fliagt a Käferl auf ihr Hand,
Wia a Nadelkopf kloanwunzi,
Braun, voll Tüpferln is sei G'wand.

Schaut sie's an: „No willst du a was,
Sag's in'n Gott'snam; aber fix."
„Na, i hab' di wöll'n nur grüaßen,
Bitt' nur oan's schön: Thua mir nix!"

D' liabe Frau schaut's himmlisch guat an:
„Also oan G'schöpf gibt's halt do,
Was mi ohne Eig'nnutz gern hot,
Käferl, schau, da bin i froh.

Fürcht' di nöt; i thua dir g'wiss nix,
Leb' schön weiter still und kloan,
Und i wir' schon sorg'n, wir's ånstell'n,
Dass dir d' Menschen a nix thoan." —

So! — Und Wort hat s' g'halten pünktli.
Fangen s' hundert a daneb'n,
Z'pracken s' oder spießen s' — oans nöt: —
's Frauenkäferl lassen s' leb'n.

End'.

Was Künstlich's weiſ't mei Büachel nöt auf,
Na, da fehlt's weit; —
Mir wa's scho recht, wann's oan's drin findet's: —
Natürlichkeit.

Inhalt.



Fort nachanand.

Fort nachanand!



Gedichte

in

niederösterreichischer Mundart

von

Moriz Schadek.



Wien.
Verlag von Carl Konegen.
1902.

K. u. k. Hofbuchdrucker Fr. Winiker & Schickardt, Brünn.

Für's erste.

Weil mi 's Schreib'n g'freut nu,
Und i bring's z' Stand,
Sag' i, wann's sein derf, —
Fort nachanand!

Mei' Heilige.

Neamd kenn' i, der so guat g'west wa',
So treu und wahr und tüchti;
Mit gar koan'n Stolz' mit gar koan'n Neid,
Auf neamd nia eifersüchti.

Sie hat für alles g'sorgt und g'schaut,
Gleich liab in alle Zeiten,
I hab' s' nur red'n g'hört sanft und frumm,
Nia keppeln, oder streiten. —

Was unser Herrgott nur verlangt,
Daß d' Heilig'n thoan in'n Himmel,
Sie hat's ihr Lebta' redli' than
Herunt in'n Weltgetümmel. —

So g'werkt hat s' bis zun letzten End,
Wia Engel, wia a guater; —
Drum is s' mei' Heilige iatzt drob'n,
Herunten war s' — mei Muater.

Wia 's Glück 'n Hansel hoamsuacht.

Nia hat si' 's Glück um 'n Hansel je umg'schaut;
Wia er zwoa Jahr war, is d' Muater scho' g'storb'n,
D' Stiafmuater hat'n glei' ang'schria'n und z'sammpufft,
So war eam d' Kinderzeit eh scho' verdorb'n.

Späterhin kriagt er dö grantigsten Lehrer.
Wildling zu Moastern und Beanken als G'sell'n,
Oft hat er g'seufzt: „Wann nur 's Glück kam a wengerl!"
Mein Gott und Herr, ja es hat halt nöt wöll'n.

No er hat g'arbat, und selber was ang'fangt,
Richti erwischt er a Bisgurn zu'n Wei.
Kinder san kema, san nachanand krank wor'n,
Allweil dö Angst, er verzweifelt valei.

So wird er grau unter Sorg'n, Noth und Kummer,
Da packt's 'n selber, gach muaß er in's Bett,
„Ui" steckt der Docter sein'n Wei, wia er'n a'klopft,
Dös dauert lang und guat wird's nimmer net.

Sie glei zu'n Kranken brennhoaßer, und sagt eahm's:
„Dös wird was wer'n; ja, Du muaßt in's Spital." —
„Jessas und Josef, dös a nu!" hell woant er,
Sie aber rennt in ihr Kuchel voll Gall.

D' Sunn hat just g'scheint; und fliagt 's Glück um,
weil's schön is,
Siacht'n elendigen Hansel da woan'n;
Hört, wia er klagt, daß er langsam soll z' Grund geh'n:
„Wart," sagt's, „für di muaß i do iatzt was thoan." —

Was er hat, Schmerzen, schön stad nimmt's eahm alle,
Ath'n hol'n leicht, er probiert, und er kann's,
Sinkt nacher hin still verklärt auf'n Polster. —
Ausg'litten! — 's Glück hat'n hoamg'suacht, 'n Hans.

's neuche Mehl.

Dö feina Fräul'n bei sö heraußt,
Wia s' allweil so schön singen,
Dö schrei'n dem Knecht: „Fahrst heunt in d' Stadt?
Ja! -- Geh, muaßt uns was bringen!"

„Und was?" „A Reismehl; — wo's Du's kriagst?
Beim Apotheker, Schakl.
Da hast siebz'g Kreuzer; zwanz'g für Di,
Fufz'g kost't dös kloane Packl."

„Dank, wir's besorg'n! — — A Reismehl! Hm!
Zu was s' dös eppa nehman?! —
Gibt allweil neuche Sachen z'hör'n,
Wann d'Weana außakeman."

Und treibt'n d'Neugierd', fragt er d'Miez,
Dö reibt in Hof grad d'Stockerln:
„G'hört 's Reismehl, moanst, für Knödeln?“ — „Na, —
Dös g'hört — für feine Nockerln.“

Der G'roaste.

„Ja, meine Herrn, so wia S' mi anschau'n,
I bi scho sakrisch umakema, —
Drob'n vo dö Russen ang'fangt abi
Bis zu dö Spaninger, dö Bema.

So hab' i allerhand scho g'seg'n iatzt,
Hab' dahin g'schmeckt und dorthin g'schnofelt.
A Rand is's, wia's von alle Länder
In'n Hirn drin durchananđer pofelt.

Was schau'n S' mi denn so g'spoaßi an? Sag'n S'!" —
„Wir kennen uns nöt aus mit Jhna,
Daß S' gar auf so viel Platz scho g'west san!
Hab'n S' Jhna ninderscht braucha künna?!

Bei'n Kreuz.

Es trennt der Berg dö Dörfeln,
Dö Straßen schneid't si drob'n,
Da hab'n s' am Kreuz den Herrgott
Zu'n Beten hing'stellt drob'n.

„Da kem'n wir z'samm am Samsta,
Wann d' Sunn scho schlafa geht;"
Sagt er: „Bleib' g'sund, vergiß nur
Herob'n auf'n Herrgott nöt." —

Und sie schlagt d'Aug'n z'erst nieder,
Schlagt s' nacher wieder auf,
Und gibt eahm g'schwind a Bussel:
„Na, i vergiß nöt drauf."

Is g'west am Kirtasunnta —
Und in der Wocha so,
Schaut s' allweil nur auf d'Höh' hin,
Seufzt g'schwind a wengerl wo.

Nimmt s' d' Muater in's Gebet streng
In'n kloana Kammerl drin,
„Du bist ja rein wia austauscht,
Wo denkst denn allweil hin?" —

Da wechselt s' d' Farb' a bissel,
Zu'n Bod'n hat s' 's Köpferl g'senkt:
„I hab' dö ganze Zeit nur —
Auf unsern Herrgott denkt."

Der Maler.

Ganz zeitli is's, hat kam der Hahn kraht,
So huckt si der Maler zu'n Wald,
Schaut auffi auf d'Höh', nimmt sei Werkzeug,
Fahrt dreimal in'n Haarbod'n und malt.

Bald roth und bald gelb, wieder g'scheckat,
Zwoa Patzeln, a g'rean's und a blau's,
Und Strichelnn, halb's grade, halb's krumpe,
So la'rt er sei Farb'ntricherl aus. —

Schaut drein nacher so viel glückseli,
Als hätt' er a Schlacht g'wunga just;
„Ja, wann ma's halt kann," sagt er, „wird's was."
Und wirft si wia Küni in d' Brust. —

Der liabe Gott hat allweil zuag'schaut.
Da ruft er an'n Engel auf d' Letzt:
„Schau abi a weng, siachst den Maler,
Er hat si zu'n Fruahstuck just g'setzt. —

I bi do hübsch lang schon allwissend,
Kenn' all's, is's verzwickt a so g'wiß; —
Nur den sei' Bild?! — da bleib' i hinten,
Geh', frag'n a weng aus, was das is."

Faschingskrapfen.

Wia sie s' z'erst amal probiert hat,
San dö Krapfa nöt recht gangen,
Macht nix; daß was g a n z glei g'rathet,
Kann si gar koa Mensch verlangen.

's zweitemal wa' all's sunst guat g'west,
All's hat s' g'nau nach'n Büachel g'messen,
Und so san s' scho' ausanander,
Nur — auf d'Füll' hat s' da vergessen.

's drittemal wa' all's sunst recht g'west, —
Drin und draußten bis zu'n Randl.
Aber d'Strauchen hat s', und schmeckt nix, —
Z'laßt s' a stinkat's Schmalz in'n Pfandl.

Also heunt will s' wieder Krapfen,
No, und dösmal g'rath't all's wacker,
Denn sie geht in d'Kuchel außi,
Und — schickt 's Mensch zu'n Zuckerbacker.

Dicke Liab'.

Er is a bisserl mager ausg'fall'n,
Sie aber hat a ord'ntlich's G'wicht,
San gar nöt gleich, und do passiert's eahm,
Daß eahm just sie in d'Aug'n recht sticht.

Er wird verliabt, no und er g'fallt ihr,
Sagt s' a ja, und geht nöt lang her,
So halten s' schon Verspruch in'n Wirthshaus,
Wer'n aufkünd't pünktli', sie und er.

Er hat sunst gern a weng kalfactert,
So frag'n s'n: „Is der G'spoaß vabei,
Bleibst Deiner dicken Liab, der neuchen,
Amal a wengerl länger treu?" —

Moan's schon. — In ihrer ganzen Dicken
Is s' einzog'n iatzt in's Herz bei mir,
Und dös füllt s' aus. — I muaß ihr treu bleib'n,
Es hätt' koa and're Platz neb'n ihr. —

Fruahjahrsarbat.

Wunderschön is; üb'rall siacht ma,
's g'freut sei Arbat Gott den Herrn,
Üb'rall schafft er an: „Thait's weiter,“ —
Fruahjahr is, und grean soll's wer'n.

Und der Michl liegt am Bauch dort,
Schaut si' um, reißt 's Mail recht auf.
„Heb' di', Schöberl, und greif' an was,
Arbat' a'!“ — „I denk' nöt drauf.“ —

„So, wann'ß d' zuaschaust, wia's der Herr macht,
Grean frisch herricht't Feld und Au,
Denkst dir nix?“ — „A ja, da denk' i, —
Er macht's grean, und i mach' blau.“

Der neuche Soldat.

„Also, bist wieder dahoam vo' der Stellung? —
Und nach dein'n G'sicht hab'n s' di g'halten?!" —
„Ja wohl!" —
No si möcht' weiter red'n, d'Reserl, 's geht nöt,
D' Aug'n san oan' Wasser und 's Herz is ihr z'voll.

„Ja, ja," fangt s' do aber an, wia s' scho' sitzen.
„Wann s' di so hint' und vorn' eppa sekir'n?" —
„Also, da hab' i scho' g'hört, was si paßt da,
Thua eahn halt öfter mit was gratalier'n."

„No, und wann'ß d' krank wirst bei'n wildfremden Leuten?"
— „Sterb'n ja nöt alle glei drin in'n Spital." —
„Und wann'ß d' recht naß wirst, und hast just koan'n
Mantel?" —
„Jessas, da wir' i scho' trückern amal."

„Künnen di aber a einsperr'n!“ — „Ja freili! —“
„Fressen di d'Flöh!“ — „Ah, dös is nur so g'red't.“ —
„Und wann a Kriag kimmt, und wann s' di erschiaßen?!“ —
„Ja, was i da thua, dös woaß i nu nöt.“

Waldgebet.

Still is's in'n Wald, es kimmt d'Sunn' erst a wengerl,
D' Vogarln san stad nu: „Hat später nu Zeit,"
Aber d' alt' Resel is do scho' heraußen,
Ja, und von Dörfel her is's nöt kloan weit.

Macht nix, da is s' und kniat nieder bei'n Herrgott,
Macht ihre Kreuz, schaut voll Andacht auf d'Höh':
„Liaber Gott ja, Du hast Holzstehl'n verboten,
Sündhaft is's, wann ma's thuat, dös woaß i eh.

Aber i bi halt a so arm's Luader,
Und mein'n Mann friert, er hat d'Huasten stark g'habt,
Hab' i's thoan müaßen; verzeig's, und bitt', hilf mir,
Daß mi der Jaga nöt hoamzua ertappt."

Ordnung.

Sie is ja überhaupt voll Tugend,
Da derf ma s' anschau'n, wo ma mag,
Ihr' schönste Eig'nschaft aber is do,
Daß s' Ordnung macht den ganzen Tag.

Koa Stäuberl derf wo sein, koa Fleckerl,
Sie leid't koa Lückerl wo, koan'n Riß,
Und nia is je bei ihr was umg'leg'n,
Wohl s' hoch scho' in dö Siebz'ger is.

Sie is nöt reich und kostbar eing'richt't,
Denn just mit'n Geld schaut's schütter aus,
Nur so viel muaß a jeder eing'steh'n,
So z'sammg'ramt is koa Fürstenhaus.

Dös is ihr' Freud, nur Ordnung machen,
So lang' als s' umgeh'n kann, dö Jahr',
Und wia s' in's Bett muaß, als a Kranker,
Daß s' nimmer kann mehr, da is's gar.

Da fliagt s' in's Land der Seligkeiten;
Suacht gar nöt viel und braucht koa Läng',
So hat s' ihr Seligkeit scho' g'funden: —
Sie ramt den Himmel z'samm a weng.

Der Wallfahrter.

Bumvoll is Drei-Dacha, all's wurlt,
Crovaten gibt's, Deutsche und Böhm',
Vo' Boig'n der alt' Caspar is a da,
Steht draußten am Platz mit sein'n G'stemm.

Na dö Leut! — Wia Amasenhaufa!
Und wann ma si' rechtschaffa denkt,
A iad's hat a weng was am Herzen,
Daß eahm's d'Muater Gottes da schenkt.

Mei Glaub'n is ja fest wia a Felsen,
Daß s' drob'n für uns red't guat und werkt;
Jatzt wöll'n aber so viel d'Hilf z'gleich hab'n! —
Was?! — Ob s' a si nur all's damerkt."

D' Visit'.

„Du," sagt sie; „mei' Vater kimmt heunt!" —
„No, da is mir d'Freud scho' g'numma,
Wird eahm wieder gar nix recht sein,
Über Alles wird er brumma." —

Radelt's. — Er is's. — Find't a glei was:
„Da wöllt's eina bei der Einfahrt?
Viel z'schmal, z'niader! Ja so geht's halt,
Wann ma eahn bei'n Bau'n nöt d'reinfahrt."

's wird zu'n Essen. — „Ja, was siach i?
Bratl? — Habt's so guate Zeiten? —
Nöt? — No, müaßt's denn aber nacher
's Geld auf's Essen all's vergeuden?!" —

No, er ißt. — „Der Schmarn is viel z'fett,
Und der Wein schmeckt wass'ri, latschat.
Sei nöt ha'b, Kind, und dei Gug'lhupf,
Ehrli g'sagt, is ja ganz datschat."

G'essen is's. Wird d'Wirtschaft g'mustert.
„Enger Viach is aber minder,
Taugt halt 's Gras nix, tragt koa Feld recht.
Und was kriagt's denn koane Kinder? —

Dans am Weg? — Hätt' a nu Zeit g'habt,"
Brummt er nu bei'n Fortfahr'n nieder. —
Sö sag'n nix als: „Hat uns recht g'freut,"
Und sie extra: „Kimm bald wieder!!!"

Der Mann.

Für's Leb'n gern g'heirath't hätt' s'; i ja. —
's is aber koaner kema,
So hat s' halt ledi fortthan Jahr um Jahr,
's Leb'n mag s' ihr a nöt nehma.

Da stirbt der Vater unversegn's,
Fallt d'Muater gach von'n Kräften,
Und d'Wirtschaft liegt am Dirndl iatzt,
Sie woaß nöt aus vor G'schäften.

Und All'n wird s' Herr, in'n Feld, in'n Stall, —
Schafft um fest mit ihr'n Leuten,
Ob s' kaft iatzt, ob s' verkaft, oan Ding;
Sie woaß den Weg, den g'scheiten.

So werkelt s' furt a zwoa, drei Jahr,
Sie thuat si allweil besser,
Bis daß, Gott tröst' s', ihr Muater stirbt,
Nach'n letzten Herrn Professer.

Jatzt steht s' alloan. Was wird s' denn thoan? —
„No, eh g'wiß," sag'n s', „daß s' heirath't.
Sie is bei'nand nu', hat hübsch was,
Wann s' winkt nur, bleibt s' nöt feirat."

Bleibt 's aber do! — Es keman viel,
Kriagt s' aber weg'n den koaner.
„An'n Mann?" sagt s'. — „Na, — i brauch' koan mehr, —
I bi scho' selber oaner! —"

Roßpill'n.

Er hat a so an'n trucker'n Huasten,
Und bringt'n ewi nia nöt weg,
Was hat er Pulvern g'schlickt scho', Safteln,
Und krepazt do', 's geht nix von'n Fleck.

D'rin in der Stadt dö g'scheiter'n Doctern,
In Wean gar hab'n s' eahm was verschrieb'n,
Hat allweil kost't mehr, was er braucht hat,
Und d'Huasten is bei'n gleichen blieb'n.

So geht sei Wei zu'n Schmied, zu'n alten,
Der 's Viach curiert in'n ganzen Gäu.
Dem deutscht si's aus: „Woaßt a koa Mittel?" –
„Ja, wann's a Roß wa', wußt' i's glei'.

Mei Fuchs hat g'huast't erst, hab' eahm Pill'n geb'n,
Jatzt steht er wieder g'sund in'n Stall.
Ob s' aber dein'n Mann a wern anschlag'n,
Dö Roßpill'n??" — „No, gib s' her amal."

Natur!

D'raust von'n Landbod'n kimmt s' mit'n Butter,
Unverdorb'n is 's Dirndl, echt. —
Gibt koa Lug bei ihr, nix Falsch's wo,
Und wann s' a wer umdrah'n möcht'.

Koane Wadeln, dö koa Bluat geb'n,
Wann wer gach wo einisticht,
A koa Busen, der davonhupft,
Nöt a Stäuberl Farb' in'n G'sicht.

Und ihr Red'n und Thoan in'n Ganzen!
Da is gar nix blauer Dunst! —
All's Natur bei'n Buttermadl,
Nur ihr Butter — der is Kunst.

D' Wirthreserl.

Ganz kloanlaut, ganz schmerzhaft
Loant s' draußten bei'n Bam,
Schaut außi in d'Weiten:
„O wann er nur kam!

So schön war er ang'legt,
Hat g'red't so viel fein —
D' Hand hat er mir druckt recht:
‚Geh', Reserl, schenk ein!' —

Und i hab' eahm's gern bracht,
Bi g'huckt bei eahm gern,
Wo find't ma denn leicht wo
An'n so an'n fein'n Herrn! —

Bi 's viertemal ganga,
Und 's fünftemal schon,
Kimm z'ruck zu sein'n Platzel:
Hui, war er davon.

Wia viel san scho' fortzog'n,
Hab' nia auf koan'n denkt,
Auf den denk' i allweil,
Betrüabt und tiaf kränkt. —

Es brennt mir in'n Herzen,
Wia's siadate Pech:
O wann er nur z'ruck kam —
Und zahlat sei Zech." —

Vor'n Richterstuhl.

Wann s' a sunst nöt viel hat künna,
Handeln künna hat s' wia g'schmiert,
Just, wia s' nu um d'Leicht fest handelt,
Hat s' der Tod iatzt auffig'führt.

Steht s' vor unsern Herrgott ob'n dort,
z' schlecht für'n Himmel, z'guat für d'Höll'.
Hat sei Urtheil g'hoaßen: „Feg'feu'r
Hundert Jahrln auf der Stell'." —

Jatzt kunnt s' gehn: — „I bitt'" — „Was willst denn?"
„Ja — — —;" „Nur außa mit der Sprach!"
— „Derft' i nöt a bissel handeln?!" —
„Na!" — „So laß mir glei was nach." —

s' neuche Haus.

Tiaf steckt s' drin, sei alte Hütten,
Schaut nöt aus schön, is nöt g'sund,
Drum is nur sei oanzig's Denka,
Wia er s' auffibringa kunnt'.

Z'erst nach'n Überschlag, da that s' es,
Und sei Gerstl g'lenget knapp,
Aber wia er's angeht, graust eahm:
„Wann i nur nöt einitapp!"

Nutzt nix, er muaß z'leicha nehma,
Satz', was Platz hat, picken s' hin,
Und auf d' Letzt is 's Haus herausten,
Aber er dafür — steckt drin. —

Stadtmusi! —

Wia s' um zwölfe uma rasten,
D' Kirtamusikanten, grad,
Frag'n s' eahn'n Moaster: „Bist ja furt g'west,
Wia is's ganga in der Stadt!?"

„Guat. — I hab' mir s' drin a ang'hört,
Wo s' dö bess're Musi spiel'n." ——
„No, wia machen s' dö geg'n uns da,
Wann ma's so vergleicht in'n Still'n?" —

„Ja mehr san s', und läuter geht's schon.
A viel besser durchanand,
Der 'n Takt schlagt, hat koa Geig'n nöt,
Nur a Staberl in der Hand.

Aber, deutsch g'redt, daß eahn' Musi
Gar so viel was Anders wa, —
Na! — denn d'Hauptsach' is nur 's Aufhör'n,
Und — z'gleich ferti' wer'n wir a.

D' Nachtigall.

's is Fruahjahr just g'west und es blüaht all's,
Da nimmt si der Herrgott an'n Rand:
„Magst mit geh'n mit mir a weng, Petrus,
So mach'n wir a Roas' über Land."

No guat über das, und sö roasen,
All's singt just und klingt auf der Welt,
Es möcht's a' iad's Vogerl beweisen:
„Los't's, i bi der größere Held."

Nur ganz a kloan's unscheinbar's Vogerl
Singt nöt; hat's der Petrus bered't:
„No ja, muaß's nöt extra schön künna!
Drum traut si 's kloan Vogerl halt nöt."

Der liabe Gott nimmt eahn sein'n Glaub'n nöt.
Nur, wia's a mal dump'rer will wer'n,
Da stößt er sein'n G'span: „Du, gib' Obacht,
A wunderschön's Lied is zu'n hör'n!“ —

„Fix, meiner Seel', da muaß ja all's z'ruck,
Wer kann's denn so schön um dö Zeit?“
„Ja, d'Nachtigall is's; dös kloan Vogerl,
Wo'ß d' g'moant hast, nix kunnt' s', hätt' koa Schneid.

Gel, gel, — hast di g'schnitten, mei Liaber! —
Ja, — is oaner stad unter viel,
„Da muaßt nöt den Stab' glei keck brechen,
Z'erst wart', was er kann in der Still'!“

Der Wettfranzl.

's Spiel'n meid't er, da kann eahm koa Mensch an,
Auf's Wetten nur is er erpicht.
Da kann er si gor nia enthalten,
So oft er's sein'n Wei a verspricht.

No iatzt aber do, — wo d'Noth da is,
Wo s' niader kniat: „Bitt' di, sei g'scheit!"
Da nimmt er si z'samm. „I wett' nimmer,
Mei Hand drauf, mei heiliger Eid."

Drum bleibt er dabei a am Sunta.
Sö stupfen; er gibt eahn koa G'hör.
— „I thua's amal nöt! — Was? Dös glaubt's nöt?
Was wett't's denn, i wett' nimmermehr."

Himmelfurcht.

Krüppelhaft is er, krump, kann nix verdeana,
Und es erhalt't'n neamd, bleibt eahm koa Wahl,
Betteln hoaßt's: „Bitt' für an Krüppel a weng was“ —
Und geb'n s' was her, d'Leut': „Gelt's Gott tausendmal.“

Mit dö zwoa Sprücheln, dö kloan'n, kimmt er aus hübsch,
Bis daß er krank wird, und lieg'n bleib'n muaß fest, —
Also, er kennt's bald, daß 's gar wird, so ruaft er:
„Holt's den Herrn Pfarrer g'schwind, daß er mi tröst't.“

No der kimmt eh glei, und gibt eahm d' letzt' Ölung,
Nacher discrir'n s', und der Pfarrer moant frumm:
„Bist allweil brav g'west, so winkt dir der Himmel,
G'freu di, drob'n gehst nacher kerzengrad um.“

So, und iatzt moant er, er hätt' eahm a Freud' g'macht,
Aber der Kranke schaut ganz verzagt drein:
„Mei, wann i grad wir', und kann nix als betteln,
Sperr'n s' mi ja drob'n nacher alle Tag' ein."

D' junge Muater.

„G'schwind is's ganga, gel', Frau Godl,
Bi do kam a Jahr sei Wei,
Und vor vierzehn Tag is's kema,
Ganz nach Wunsch, a Buaberl glei."

„Ja, i gratalier' dir, g'freut mi,
Aber, — kennst di aus bei'n Kind,
Wo'ß d' erst du knapp siebzehn Jahr bist,
Und nix woaßt nu vorn und hint?"

„Hab' ja g'fragt, und nach den geh' i,
Kenn's a allweil unverweilt,
Laßt's ihr's g'fall'n 's Kind, hab' i's troffa,
Und wenn's schreit recht, so is g'feihlt."

Ihr Sunta.

Da is's g'west, am stillen Platzl,
Hat er g'sagt: „Du bist mei All's.“
Und hat sie g'sagt: „Aber, aber“ —
Is feu'rroth wor'n, bis in'n Hals. —

Da is's g'west sechs Wochen später,
Woanen s' all'zwoa bitterli,
Er muaß fort; viel Land und Wasser
Legt si zwischen eahm und sie.

Und da is's iatzt alle Sunta,
Sitzt s' alloan am stillen Platz,
Schaut si um, ob s' ja neamd seg'n kann,
Ziagt a Briaferl aus ihr'n Latz.

Denn am Samsta schreibt er, hat sie's
Alle Sunta schwarz auf weiß,
Daß er s' allweil besser gern hat,
Nia von ihr laßt um koan'n Preis.

Und dös les't s'; bald lacht s' glückseli,
Seufzt a wieder auf bald tiaf;
Weil s' ihr'n Buab'n koa Bussel geb'n kann,
Busselt s' a dafür sein'n Briaf.

Nacher wischt s' ihr's Mail a sauber,
Denn er is voll Strasand dick,
Macht'n z'samm, versteckt'n wieder,
Und dös is ihr Suntaglück. —

Der Ochsenbauer.

Zu'n Ochsenhandel hat er d'Hand,
Is glückli in'n Spek'lirn,
So laßt er si's was kosten iatzt,
Und laßt sein'n Suhn studier'n.

Zahlt d'Schul' und 's Kostgeld, was er braucht,
Halt't Lehrern nach der Reih',
Dö trachter'n's ein dem Buab'n, und er
Vergißt all's wieder glei.

So woaß er nix, bleibt allweil hint,
Thuat mit, verdrossen, fail,
Und is's zu'n Ausfrag'n, steht er auf,
Schaut drein dumm und halt't 's Mail.

Sein Vater wird schon ganz verzagt:
„Herr Göd, i muaß dir g'steh'n,
Wia's drin mein'n Buab'n mit'n Lerna geht,
Dös is scho' nimmer schön.

Und was er mi scho' alles kost't,
Ja, Mann, koa Kloanigkeit;
A Dutzend Ochsen steckt in eahm,
Und er is nu nöt g'scheidt.“

D' erste Liab'.

„No Kathl, ja, was is's denn? —
Was sitz'st denn so betrüabt? —
Wo's hoaßt, du wa'st, so jung'ß d'bist,
Zu'n erstenmal verliabt?“ —

„Is scho' vabei; — dös is's ja,
Frau Moam, was mi so kränkt.
Mei erste Liab', o mein Gott,
Wia schön hab' i mir s' denkt!

Und wia is's wor'n! — Oanmal nur
Hab' i mein'n Franzl b'stellt;
Is glei d'Frau Muater kema,
Der Hund hat so viel bellt.

Und aus is's g'west. Jatzt kenn' i's,
Wia d'Liab' oan'n oft betrüagt;
An'n Himmel hab' i g'hofft g'habt,
Zwoa Detschen hab' i kriagt."

In'n Klostergarten.

Schön is er, der Garten in'n Kloster,
Ma find't bald koan'n schönern wo glei,
Da derfen dö Patern drin umgeh'n,
Wann s' ausbet't hab'n eahn' Litanei.

Dort schleicht iatzt der Pater, der junge,
D' Händ hinten, 'n Kopf geg'n der Erd',
Wia schön's is, wia d'Vogerln hell singen,
Er schaut si nöt um, hat nix g'hört.

Da gift't si a Lercherl, wia's aufsteigt:
„Dem streich' i's do eini a weng,
All's prangt iatzt, und d'Welt lacht di an froh,
Sing' a mit, und schau nöt so streng." —

A so pfeift s' eahm's eini und stroaft'n,
Fliagt fort nacher hoch über's Dach; — -
Der Vater, der junge, hat's wohl g'hört,
Schlagt d'Aug'n schön stad auf, schaut eahm nach.

„Ja, du hast leicht singa, kloans Lercherl,
Kannst herfliag'n und fortfliag'n nach Lust,
Mi aber hab'n s' eing'sperrt mei Lebta,
Da is oan'n zu'n Singa nöt just. - -

Jatzt is's amal, kann ma nix macha,
Als stad sein, und fortleb'n lila,
Woaßt, Lercherl kloans, hilf mir z'erst außa,
Af'd' that si's, da singet i a." - -

Maigang.

„I hab' a so g'lankelt,
Nöt denkt viel dabei,
Da siach' i a Staud'n blüah'n
Oberwärts glei. —

Wer schaut sunst a Staud'n an,
Wer nimmt si dö Müah? —
Heunt aber hat's g'rauscht drin:
„I bi in der Blüah'."

Da hab' i z'erst hing'schaut,
Vo weiten, in'n Geh'n,
Bi knapp nacher zuwi:
‚Bist du aber schön. —

Dö saubern kloan'n Blatteln,
Dö Blüah, so schneeweiß,
Wia weng als d' sunst werth bist,
Heunt kriagast an'n Preis.'" —

So hab' ihr süaß g'schmeichelt,
Und schön than a Zeit,
D' kloan Staud'n is ganz stolz g'west,
Und hat si groß g'freut! —

I aber hab' auffi,
Zu'n Himmel, g'lacht froh:
,Mei liaber Gott, dank' dir,
Du kannst es halt do.'" —

's Prinzerl.

Und is er a nu g'ring und schwach,
A so a kloane Fliag'n,
Er is weg'n den a großer Herr,
Mei Prinzerl in der Wiag'n.

Streng cummadirt er 's ganze Haus,
Glei künnen s' Ängsten kriag'n,
Sobald er si a weng nur rührt, —
Mei Prinzerl in der Wiag'n.

Denn, wann ma eahm sein'n Will'n nöt thuat,
Und möcht'n gern betrüag'n,
Da geht er her, und schreit glei recht,
Mei Prinzerl in der Wiag'n.

Dafür halt, wann er z'frieden is,
Da thuat er 's Köpferl biag'n,
Und lacht oan'n an, wia d'schönste Sunn',
Mei Prinzerl in der Wiag'n.

Drum, — i hab' d'Prinzen alle gern,
Wünsch' koan'n was Schlecht's, müaßt' lüag'n,
Am liabern is mir aber do —
Mei Prinzerl in der Wiag'n.

Mei Kircherl.

Wann's z'sammläut't am Sunta,
Da wart' i nöt lang,
I geh' zu mein'n Kircherl,
Is allweil mei Gang.

I muaß nöt viel roasen,
Es is nöt weit hin,
I derf nur in'n Wald geh'n
Zu'n Kreuz mitten drin.

Und wenn i a sunst just
Koa Betbruader bi,
Da kimmt Glaub'n und Andacht
Vo selb'n über mi.

I schau zu eahm auffi,
Zun kreuzigten Herrn,
Da moan' i, er fraget:
„Was hätt'st denn all's gern?"

Af'd' sag' eahm's halt außa,
Was's is, wia und wo,
I mach' gar koan'n Lärm nöt,
Er hört's schon a so.

Und hab' eahm's g'scheidt ausdeutscht,
Da hab' i's Vertrau'n,
Er wird's scho recht macha,
Er wird auf mi schau'n.

Schlag 's Kreuz, und sag' Amen,
Als wie vor'n Altar,
Und geh'; — in mein'n Kircherl
Is d'Suntameſſ' gar.

Unsern Herrgott sei Weg.

Ohne, daß er je was g'spür'n laßt
Ohne, daß er's wem je meld't,
Thuat der Herrgott seine G'schäften,
Und geht hin sein'n Weg durch d'Welt.

Wa'n eahm viel scho drauf gern kema,
Wo und wia er'n eppa geht,
Aber gar koan'n hat's nu g'rathen,
Daß er'n mitgeh'n lassen hätt'.

Also woaß i's a nöt, aber,
Wann' i alles überleg'; —
Moan i do, wer recht was Guat's thuat,
Der geht sicher Gottes Weg.

Jungg'sell'nstand.

Ja, Godl, da kannst' di z'tod red'n,
Tag und Nacht bis in der Fruah;
Mi bringst nöt a von mein'n Denka,
Nutzt di nix; i bleib' a Bua! —

And're, siachst, folg'n eahnern Herzen,
Heirathen; d'Liab' is eahn gnua; —
I folg' mein'n Kopf, und der mag nöt,
Is a so; — i bleib' a Bua.

Was, wann i alt wir' und z'sammbrich',
Wia i's da angeh' und thua?!
Leb'n, so lang's geht; nacher sterb'n still; —
Schreckt mi nix; i bleib' a Bua.

Und frag'n s' mi hoch drob'n in'n Himmel:
„Also, was is's? — Schau dazua!" —
Bitt' i s' nur: „Muaß's sein?" — Wann s' „na" sag'n,
Dank' eahn schön, und bleib' a Bua.

Obachtgeb'n.

Sie is a ganz a Feine,
Und denkt ihr: G'scheidt is schön,
I laß mein'n Mann iatzt nimmer
Alloan auf'n Kirta geh'n. —

Da sauft er, kann nöt gnua kriag'n,
Und wackelt nacher, fallt. —
Geh' i mit und gib Obacht,
Da g'schiacht eahm nix so bald.

No, er laßt's zua; — da sitzen s',
Hab'n Durst und Appetit,
Sie schaut, und zwischendrunter
Trinkt s' allweil fleißi mit.

So bringt s' was z'samm, schön langsam,
A bisserl red't s' scho hart,
Auf d' Letzt geht nix mehr außa,
Als höchstens: „Du, du, wart'!“ —

Und wia s' der Wirt gern furthätt',
Is er nöt zu'n erheb'n
Und sie nöt zu'n ermuntern;
Dös kimmt von Obachtgeb'n.

Junger Wein.

Der junge Wein liegt z'erst in'n Fassl,
Wia's Kinderl in'n Mutterschoß lebt,
Und braucht a dö richtigen Monat',
Bis dass er still außa wird g'hebt.

Da geb'n s' nacher Obacht schön Alle,
Sö schau'n, wia bei'n Kindl, recht auf,
Und wann er a Wengerl beinand is,
Da is nacher allmal' — dö Tauf!

Der heilige Jakob.

Auf Jakobi hab'n s' eahn Kirta,
Und dös macht si just a so,
Wann a d'Sunn nöt allweil g'scheint hat,
Aushalt't's allweil weg'n den do.

So is's gwest dö ganze Zeit her,
Aber iatzt is 's scho' drei Jahr',
Da hat's g'regnt z'erst auf Jakobi,
G'wettert, heuer hagelt's gar.

Drei Jahr' — nia a rechter Kirta,
Allweil zahlt er drauf, der Wirth.
„Ja, da muaß was g'scheg'n, dös geht nöt,
I bi sunst auf d' Letzt ronirt."

Nimmt er halt sein'n schönsten Janker,
Geht in'n Pfarrhof: „Gibt's a Tauf?" —
„Na, a Klag'!" — „Geg'n wem?" — „I halt' mi
Über'n heilig'n Jakob auf." —

„Was?" „Ja, dreimal foppt er uns scho'."
„Kann i helfa?" — „G'wiß!" — „Und zwar?"
„Tauschen S' uns den heilig'n Jakob
Geg'n wem andern um auf's Jahr."

In'n Ruahstand.

Weil s' es nimmer than hat weiter
Mit'n Förster und sein'n Hund,
Hab'n s' eahn'n Abschied kriagt, ean'n gnädig'n,
Ruahstand is all'n zwoa'n vergunnt.

San s' heraußten heunt am Bankel:
„Dakl, no was sagst dazua,
Daß wir nimmer jagern derfen,
Nimmer ausgeh'n in der Fruah?! —

Winselst?! — Ah, laß's guat sein, Dakl,
Woaßt, es geht uns ja nöt schlecht,
Hab'n uns deant bei'n Excellenzherrn,
Nu a Zualag' außag'fecht't.

Hab'n wir z'leb'n! — Und was wir thoan wer'n?! —
Wann uns d'Failenz'rei nöt g'freut,
Gibt's an'n Wirth; da theil'n wir d'Arbat,
Du lüagst d'Hund' an, und i d'Leut'."

Zähndweh.

Wia s' aus'n Bett steigt, glei keppelt s',
Keppelt, bis s' einschlaft auf d'Nacht;
Und er laßt s' gehn, widerred't nix,
Weil sie's sunst nu ärger macht.

Also und heunt wird er munter,
Hat si verschlafa. — Dö Sünd'! —
Jazt wird er's kriag'n, denn auf is s' schon,
Sitz: auf der Ofabank hint. —

Aber sie sagt nix. — „Was hast denn?“
„Mmm“ — und sie deut't auf dö Zähnd.
„Zähndweh hast? Richti, ganz g'schwoll'n bist,
Dös is a Kreuz, wer was kennt.“ —

Aber da steigt eahm a Liacht auf!
„Heunt geh' ihr just über'n Speck,
Heb' mir an'n Klecher'n aus'n Keller,
Sie kann nöt nach; — i bi keck!' —

Thuat's, und wird allweil verwog'ner,
Schleicht si in's Wirthshaus verstohl'n,
Geht auf Mittag wieder hoam erst,
Fürcht't si nöt. Sie is ja g'schwoll'n.

Macht nach'n Essen a Schlaferl; —
Sunst hätt' s' eahm's zoagt, Crucifix!
Heunt thuat s' an'n Seufzer, an'n langa,
Und haut dö Thür zua; — — sunst nix!

Ja und auf d'Nacht geht er schnapsen,
Was er nöt g'wagt hat drei Jahr';
No, und was is's?! Sie hat wehklagt,
Aufg'jammert, nacher is's gar.

Er is a grauslicher Kerl;
„Schau, daß's bis moring vergeht,"
So tröst't er s' laut, hoamli denkt er:
„Wann sie's nur drei Wocha hätt'."

Ausstudiert.

Fünf Jahr' z'erst in'n Taferlclassen,
Nacher acht Jahr in'n Latein,
Und auf d'Höch zu'n Docter weiter
Gengan a fünf Jahrl'n drein.

Jaukt oan' Prüafung nur dö and're;
Dös geht a nöt glei so g'schmiert,
Braucht sei Zeit, bis daß s' eahm's zuastell'n,
Jatzt bist durchaus ausstudiert.

Müah und Geld hat's kost't, no macht nix,
Er is frei; hat's stolz erreicht,
Daß er gar nix mehr studier'n derf,
Als — wer eahm fünf Gulden leicht.

Antröstli.

„Ja Sepherl, mei Freundin, i bitt' di,
Was woanst denn a so, daß's di stößt?“
— „Der Ferdl, der Lump, is mir untreu,
Mei Glück is Rest.“

„Geh', nimm' dir's nöt gar so zu'n Herzen,
Du hast ja koa Schuld dabei, gelt?
Steck 's Tüachl ein, lach' g'schwind a bissel.“
— „Nöt um a Welt.

I wir' a barmherzige Schwester,
Mag nix mehr, als woan'n.“
„So gibt's nur 'n Ferdl, koan'n andern?!“
— „Woaßt mir leicht oan'n?“

Der erste Tanz.

Holla, der Winter is kema
Dazumal, eh' schon hübsch lang,
Geht draust der Bua mit sein'n Dirndl:
„Kalt is's; Angst wird mir und bang'."

„Ja, und i g'spür's in dö Spitzeln,
Vorn' bei dö Zechen in'n Schuah,
Daß s' mir a wengerl scho eing'frier'n,
Hupf'n wir a bissel, woaßt, Bua." —

Also san s' hin- und san herg'hupft,
Er halt si s' zuwi in'n Arm,
Und mit der Zeit is's scho ganga,
Wird all'n zwoa'n wacherlwarm.

Und was eahn draußten so g'fall'n hat,
Thoan s' a dahoam, hupfen um,
And're seg'n's, hab'n eahna's nachg'macht:
„Da schaut's her, is nöt so dumm!" —

Tanzen g'lernt hat eahn der Winter,
Danken eahm alle dafür.
Und er schmutzt: „Wer hätt' denn dös denkt, —
Daß i nu — Tanzmoaster wir!"

In der Ewigkeit.

G'wirthschaft't hab'n s' ordntli und z'sammg'spart
Bis zu eahn'n seligen End.
Seli' in'n Grab san s' bei'nand' drunt,
D' Jungen hab'n 's Heft in dö Händ'.

Zoagt si der Bua z'erst nöt schön just,
Arbat't nix, d'Wirthschaft geht z' Grund.
Draht si der Vater in'n Grab um:
„Muater, dös Treib'n is mir z'rund!"

Draht si so fort a paar Jahrl'n,
Bis dö Zeit do amal kimmt,
Wo's eahna Madl dazua bringt,
Daß s' auf d' Letzt do oaner nimmt.

Schaut ihr der Alte z'erst zua still.
Mein Gott, bei dera geht's sper',
Schlampat und fail is s', und z'wider,
Schmieri und neidi, schaut's her.

Wia dös der Alte in'n Grab siacht,
Kratzt er si: „Dös is a Trum!“ —
Und zupft sei Wei: „Mir wird's z'viel, hörst,
Jatzt drah' di du a weng um!“

Versprochen.

D' Frau Godl is kema vo Fedring. —
„I woaß's wohl schon über drei Wochen,
's is z'gnädi g'west; wünsch' i erst heunt Glück.
Mi g'freut's, daß d' mit'n Franz bist versprochen.

No also, was hast denn? Bluatroth wirst,
Haltst gor iatzt dein Fürta vür, Paperl!
Verspracha, dös is ja nix Unrechts,
Was woanst denn dabei iatzt, du Tschaperl."

I bi halt was inna wor'n, Godl. —
„Von'n Franzen?" „Ja wohl, von Xaverl;
Mit mir hat' er's g'macht erst 's Versprechen,
Und mit der Mirz halt't er's, der Kerl!"

's traurige Liad.

Is oaner einzog'n bei sö,
Nu a jung's Bürschel,
Losen s', er laßt si drin hör'n,
Singt in sein'n Nürschel.

„Was er nur hab'n muaß in eahm,"
Wispelt der Bauer,
„Daß er so megazt betrüabt,
Wia d'Schof' bei'n Schauer." —

D' Schullehrer=Mirz, dö versteht's:
„O, den Grund hab' i,
Er hat a Knödl in'n Mail,
Und bringt's nöt abi."

D' neuche Lehr'.

„Is er eng kema, hat predigt,
Wia ma sei Elend curirt?“ —
„Freili wohl hat er uns z'sammg'hetzt,
Gestern um achte bei'n Wirth.“ —

„Und was is's g'west? — Hat er's künna?
Hat er eng's g'sagt für ganz b'stimmt,
Wia ma si 's Leb'n kann verbessern,
Und wia ma g'schwind zu was kimmt?

Ja? — und is's aus mit der Noth g'west? —
Habt's eng an'n Glück scho recht g'labt?“ —
„Freili! — Er hat kam recht aufg'hört, —
Hab'n wir schon alle was g'habt.“ —

D' Mariedl bei'n Bach.

Daß d'Wäsch' bei'n Bach ausschwoabt,
Dös se' is ihr Fach.
So nennen sö s' alle:
Mariedl bei'n Bach.

Und sie und 's kloan' Bacherl
Wer'n Freund nach und nach,
Was's gibt, all's erzählt s' eahm — —
D' Mariedl bei'n Bach.

Heunt is s' gar scho' fruah dran,
Um viere is s' wach,
Heunt sagt s' eahm was Wichtig's,
D' Mariedl bei'n Bach.

„Du rinnst ja zu Thal hin,
Geg'n d'Mühl mit'n kloan'n Dach.
Woaßt, wem dort der Jung mag?"
„D' Mariedl bei'n Bach."

„Und i kann 'n a leid'n;
Drum tummel di, mach',
Sag': 's laßt'n schön grüaßen
D' Mariedl bei'n Bach."

Rauscht 's Wasser der Mühl' zua,
Da is s': — „Mühljung, lach!
An'n Gruaß kriagst, den schickt dir
D' Mariedl bei'n Bach."

Der Jung aber g'freut si.
„Versteh' scho dei Sprach',
Von i h r kimmst. — Gott g'seg'n di,
Mariedl bei'n Bach." —

So hat 's Wasserl Post trag'n, —
Hat's guat g'macht, sei Sach'; —
Der Mühljung bezeugt's, und
D' Mariedl bei'n Bach.

's Altartuach.

Der „Himmel“ thuat's für'n Umgang,
San d'Fahnl'n a nöt schlecht,
's Altartuach nur bei'n Leitner, —
Da wa' a neuch's scho recht.

Bei'n Leitner, no sö hab'n was,
Verdean'n was, Gott sei Dank,
Ganz aber stimmt's eahn do nöt,
Eahn Muater is hübsch krank.

Kimmt d' Linerl heunt zu'n Bett hin:
„Wia geht's?“ — „Nöt extra guat.“ —
„Wart, Muater, i probier' was,
Verlier' nur nöt dein'n Muath.“ —

Und 's Dirndl geht. — Sagt nix mehr,
Man hat a sunst nix kennt,
Nur, daß auf d'Nacht bei ihr drin
's Liacht allweil so lang brennt. —

Da kimmt der Umgangfeita,
Der Vater richt't 's Altar,
Jatzt bringt s' was eing'hüllt, d'Linerl,
A neuch's Altartuach gar.

Voll Rosen g'stickt und Blatteln,
Schön in der Mitten 's Kreuz,
Ganz nach der Läng' der Spruch drauf,
A Moasterstuck bereits.

Schaut groß all's, wia si's ausbroat't,
Lob'n s' über'n greana Klee,
Sie aber kniat si nieder,
Schaut auffi frumm auf d'Höh': —

„Viel Geld hat's kost't', viel Denka,
Und Arbat, Stund' auf Stund',
Willst zahl'n, Herr drob'n in'n Himmel,
Mach d'Muater wieder g'sund."

Schlagt 's Kreuz, geht hin zur Kranken:
„Magst auf?" — „Ja, wann i kann?!" —
Es geht. — Zu'n Fenster führt sie s':
„Da schau 's Altar draußt an." —

„Ah! — Du? — Ja! — Aber so schön,
Und so reich, so viel fein, —
Da muaß si ja, du guat's Kind,
Gott selber d'rüber g'freu'n." —

„I hoff's. — Geh lieg'n iatzt wieder."
„Na, 's leid't mi scho' herauft,
I hab' heunt randweis g'schlafen,
Und nimmermehr so pfnauft."

„Is's wahr?" — „G'wiß a." — „Dös wa' was." —
Der Docter kimmt: „Schau, schau,
Zu'n erstenmal geht's besser. —
I gratalier' der Frau."

Ja, ja, sie wird schön langsam,
D' Kraft steigt, und 's Fiaber fallt; —
Der liabe Gott is do brav,
Er hat 's Altartuach zahlt.

In der Schwemm'.

„Hörst, Bockerlwirth, wia schaut dei Schwemm' aus,
Da kimmt oan'n do schon kloanweis 's Grausen;
All's z'sammg'schlag'n, Gläser brocha, — netta
Wia, wann dö bösen Feind wo hausen.“

„So arg is's nöt, — is nur vo gestern,
Da san a weng viel zuwi g'standen,
Zwoa uns're allerschwa'rer'n Bauern
Mit eahn're Nachbarn und Verwandten.

Dö zwoa hab'n Grundstreit' g'habt, verzwickte,
Fest doctert, Zeit und Geld verleiert;
Hab' s' all' zwoa z'sammbracht, sö san gleich wor'n, —
Und gestern — hab'n s' Versöhnung g'feiert.“

Alloan.

Es fürchten si viel vor'n Alloansein,
I gar nöt; i mach' mir nix d'raus,
Denn erstens: es keman Gedanken,
Wia s' herfliag'n, und fliag'n wieder aus.

Und nacher: i suach' halt a Arbat,
Dö kann's schon, da is mir nöt bang,
Sie derf oan'n nur einspanna fleißi,
So wird oan'n dö Zeit nimmer lang.

Wann's gnua is, so sag' ihr: Bfiat Gott schön,
Geh' außi, i kenn' scho dö Weg'n,
Da derf i koa Bisserl lang warten
Und dös und dös kimmt mir entgeg'n.

Bald red'n meine Aug'n mit an'n Bleaml,
Wia schön als's da blüaht in der Still',
Bald singt drob'n a Vogerl am Bam was,
Kann mitsinga a, wann i will.

Und d'Felder, und d'Wiesen, und d'Wasserln,
Dö grüaßen mi: „San wir dir recht?"
Daneb'n wieder laßt si der Wald hör'n,
Rauscht her lusti: „A nöt so schlecht."

A so hab' i allweil a G'sellschaft,
Und sie is nöt g'ring und nöt kloan;
I sag' eng's, wann gor neamd bei mir is,
So bin i erst recht nöt alloan.

Uns're Kaiserin.

Still durch's Leb'n is' s' ganga
Sanft und mild dahin,
Und a schöne Frau war s'
Uns're Kaiserin!

Neamd hat s' kränkt ihr Lebta,
Wohlthoan g'habt in'n Sinn,
Is a guate Frau g'west,
Uns're Kaiserin.

Hat weng Freud'n erlebt just
Auf der Welt herin,
Macht nix; wird sie s' drob'n hab'n,
Uns're Kaiserin.

Und a wengerl oane,
Schickt ihr 's Volk nu hin: —
„Neamd vergißt s'!“ — Muaß's a g'freun
Uns're Kaiserin! —

Am End'.

Durch'n Ernst und durch'n G'spoaß hin
Nimmt 's Büach'l sein'n Lauf,
Und daß's neamd z'lang dauert,
Hört's iatzt amal auf. —

Inhalt.



Funkelnagelneu!

K. u. k. Hofbuchdrucker Fr. Winiker & Schickardt, Brünn.

Funkelnagelneuch!

Gedichte

in

niederösterreichischer Mundart

von

Moriz Schadek



Wien

Verlag von Carl Konegen

1904

Mei Anred'.

I bring G'setzeln wieder,
Laß eng s' seg'n und hör'n,
Funkelnagelneuch san s'
Und stoanalt soll'n s' wer'n.

Muatersorg'n.

Wia a Beinschwarm sumsen d' Kinder,
Üb'rall hin muaß d' Muater schau'n
Weil s' bei All'n gern g'schwind dabei san,
Weil s' ean über All's glei trau'n.

Da fallt der, da z'reiß't si dö was,
Nasen mög'n a paar und schlag'n,
Und am Arm der Kloane woant recht,
Is eam was; er kann's nöt sag'n.

D' Muater aber soll all'n helfa
Schlichten, flicka, Umschläg geb'n,
Und dabei soll s' kochen a=nu,
So a Muater hat a Leb'n!

Tausend Sorg'n schwirr'n ihr in 'n Kopf um,
Daß er si wia' Radl draht,
Nöt amal auf d' Nacht recht thuat s' es,
Braucht a Weil, bis s' schlafen stad.

Und so moanat ma', sie scheltat,
Rennat aus; es wurd' ihr z' dick; —
Na! — a Muater is was G'spoaßigs,
Nehmt's ihr d' Sorg'n, so nehmt's *ihr* 's *Glück*.

Rechtschreib'n.

Was brummt denn der Lenzl, der kloane? —
„Ja, Ähnl, es is a recht's Kreuz,
Kam hat er iatzt d' Wörter recht schreib'n g'lernt,
So gilt wieder all's nix bereits. —

Mit'n „s", „e" und „h" schmeißen s' uma,
Koa J-Punkterl bleibt si mehr gleich,
Dö U-Stricherln keman in d' Ausnahm'
Und kurz und guat, alles wird neuch."

„So, so! — Na hörst, Lenzl, kim her da,
Richt' aus in der Schul' mein' schön' Gruaß,
Und frag', ob i — meine drei Kreuzeln
Jatzt a eppa neuch lerna muaß."

D' Herrschaftsgredl.

„Ja, Lenerl, red' was woanst denn?“
„— I hab' a Gredl kriagt von' Grafen,
A seider's Kload und schöne Schnach hat s',
Kann geh'n und sitzen, schau'n und schlafen.

Ja, so viel schön is s'.“ — „Und da woanst iatzt? —
Da sollst ja springa hoch vor Freuden! —
Geh zoag mir s'. — Aber Herrgott=Sakra,
Dö Pracht', der Glanz, dö viele Seiden! —

Spazierst halt um mit ihr draust fleißi?“
„O Gott na, nia vor unsern Gattern.“
„So, is s' dir z'g'ring.“ — „Dös eh nöt — aber —“
„Was, aber? — red. — Kannst sunst do schnattern.“

Woant s' wieder. — „Glei hörst auf und sagst mir's,
Was hast für Mucken in dein'n Schäd'l? —"
„Weil gar mei'n Gwandel so viel schiach is, —
I scham' mi vor der Herrschaftsgredl."

D' Jungg'sell'nfee.

D' Feen kemau z'samm in ean'n Reich drob'n,
D' Königin gibt an'n Kaffee,
San so weit alle guat aufg'legt,
D' Jungg'sell'nfee nur seufzt: „A u w e h."

„Also was hast denn?" — „I bi do,
Wißt's, zu dö J u n g g ' s e l l ' n verdammt,
Und was i da für Gift aussteh! —
's gibt gar koa zwidriger's Amt.

Ös schaut's auf Eh'leut, und Ähnln,
Ahnln und Wittiber, gel? —
Dös is a Leicht's. — In ean'n Hütten
Find't sö's und kemmt's vo' der Stell.

I aber fliag' zu mein'n Jungg'sell'n
Hundertmal 's Tag's in der G'hoam —
A bei der Nacht. Ja, es nutzt nix —
Nia san dö Kerln dahoam."

A G'schäft.

Tiaf steckt er drin in' Schulden.
Es g'hört bald nix mehr sein,
Als nur d' Marie, sei Töchterl';
Jung, sauber, brav und rein.

A' alter, schwarer Bauer
Den roazt s'; — er fragt si an.
„Zahlst meine Schulden?“ — „Alle! —“
„Guat, d' Hand her. — Bist ihr Mann.“

Und a'f' d' hab'n s' Hozat g'halten; —
Nia war so blaß a Braut,
's hat koane nia so zittert,
So sterbn's=verzagt je g'schaut.

Dafür ihr Vater aber,
Der juchazt, singt, und raft! —
Sei best's G'schäft hat er g'macht heunt. —
's Kind hat er guat verkaft!

Abschied.

„Mit'n Mag'n bist nöt bei'nand?“ — „Ja, wohl,
Bald druckt's, bald thuat's mi brenna; —
Der Dokter sagt, — der Wein is Schuld,
I muaß mi von eam trenna.“

„Und glaubst du's?“ — „Aber freili wohl!“ —
„Na hörst, da muaß i bitten,
In's Wirtshaus reißt's di aber do? —“
„Ja, — bi' heunt schon in'n dritten.

Vo' morg'n an folg' i pünkli gnau,
Und wir' mi vor'n Wein hüaten,
Nur, i und er san Speci g'west, —
Heunt muaß i mi nu bfiaten.“

Der neuche Glaub'n.

Er is vo' drauß wo einag'wandert,
Wo s' luth'risch san, dö ganzen Leut,
Und sie, obwohl s' der Pfarrer tauft hat,
Muaß's a wer'n, sagt er, sunst gab's Streit.

Sie wird's; in seiner Kircha heirathṭ 's,
Dö s' in der Stadt drin baut hab'n schön,
Und bet't bei ihr in'n Hüttel nacher,
Neamt siacht s' in d' Pfarrerkirchen geh'n.

Ja, da bleibt' s' aus; na ja, was that's denn?
Auf'n Pfarrer-Herrgott glaubt s' ja nöt! —
Auf oanmal — alle schau'n und wispeln, —
Kniat s' ganz voran bei'n Fahn' und — bet't.

Und d'Nachb'rin fragt: „Was thuast denn du da? —
Mei' kloaner Bua is so viel krank! —
Koan Dokter woaß was; — bin i eina,
Suach' Hilf' bei'n Himmel; mir is z' bang. —

„Da kimmst zu uns in d' alte Kirchen?“ —
„Ja, Not und Angst treib'n mi zu eng. —
Zu'n alten Herrgott bet' i liaber. —
I fürcht', der neuche kennt mi z' weng.“

Bleamlbrocken.

Is Sunta, z' thoan hab'n s' nix, verliabt san s',
Und d' Maiglöckerln hätten ean Zeit,
San s' außi zu'n Brocken auf d' Leithen;
Dös kost't nix und macht ean a Freud.

„Da ob'n siach i' s'." — „Wo denn? — Krail auffa."
Er folgt ihr glei willi auf'n Wink.
„Oi je, is nu koans nöt herausten'.
— Pst — hörst — mir scheint, dös is a Fink."

„Und dort schlagt a Wachtel, dös kenn i."
„Wia schön als s' ihr Weiberl heunt lockt!
Geh' gib mir a Bussel!" — „Da hast oans." —
Dös schmeckt! — so hab'n s' Maiglöckerln brockt.

Der Mannbua.

Er is für d' Buabn schon z' groß iatzt,
Und für an'n Mann nu z' kloan,
Er woaß nöt, wo er hing'hört,
Er woaß si nöt g'scheidt z'thoan.

In'n Herzen drin' hat's g'wurlt,
Da hat er 's tapfer g'wagt,
Red't oane an auf'n Sunta, —
Hat s' g'lacht, und „Lausbua" g'sagt.

Und ob er raucht? — Versteht si, —
Wia Rauchfang mit all'n Fleiß; —
Nur, daß der Rauchfang schwarz wird, —
Er herentgeg'n — kasweiß.

Es thuat's mit'n „Biberln“ a nöt,
Er hat's probiert, ob's geht,
Und hat si zwunga, — nutzt nix.
Es leid't eam's allweil nöt.

Dös wird eam z'viel, daß nix g'rath't;
In d' Schupfa is er g'rennt;
Dort find't'n d' alte Ahnl,
Just wia er bitter flennt.“

„Was hast denn?“ — „All's versagt mir!
I Gschöpf, i arm's und schwach's,
Was soll i thoan? I bitt' di“ —
„Nix — laß die Zeit und — wachs'.“ —

Am Schöner'n.

„Hat er dir was zoagt, der Hansel?“ —
„Freili, alles, was nix kost't;
San in alle Kirchen um g'west;
Hab'n gar zuwi g'schmeckt auf d' Post.

Kannst dir denken, i bi müad wor'n.
Hab' wöll'n hoam; er gibt nöt nach, .
Za't mi zu dö „Bilder“ fort nu . .
Unter'n großen Kuppeldach.

Und is nobel g'west herin da,
Trümmer Bilder kriagst zu'n seg'n,
Unser Bild bei'n Hochaltar vorn
Is kloanwunzi nur dageg'n.

Aber dös is all's nu gar nix;
In den höchsten Zimmer, hörst
Is a runde Bank, mit Pölster, —
Du, bei dera schauest erst." —

Hab' mi als a broater d'raufg'setzt,
Hänga lassen meine Knia,
Und iatzt is's am schönern'n wor'n erst, —
So guat g'schlafen hab' i nia."

Fruahjahrseinzug!

Der Himmel is blau, und der Sunnschein is warm
Und d' Luft waht schön lind über Feld,
Weckt d'Staud'n auf, daß s' grean wer'n, lockt's Vogerl, daß 's singt,
Denn 's Fruahjahr halt't Einzug in d' Welt.

Und d' Kinder san nimmer zu'n halten herin,
Der Deckerlprinz gar hat si g'meld't;
Er haxelt und strampft, er möcht' außi vor's Haus,
Denn 's Fruahjahr halt't Einzug in d' Welt.

Der Winter hat d' Alten in's Kammerl drob'n g'sperrt;
„Da rührt's eng nöt, denn sunst is 's g'fehlt."
Heunt grüaßt s' d' erste Schwalb'n, bringt ean d' Freiheit frisch z'ruck'
Denn 's Fruahjahr halt Einzug in d' Welt.

Bein offena Fenster lacht's Dirndl und singt,
Drauß juchazt der Bua, daß all's gellt
Hazi! d' Muater niaſ't; ſie hat d' Strauken erwiſcht;
Denn 's Fruahjahr halt't Einzug in d' Welt! —

—

Blatteln.

Wann der Bam nachhilft von'n Grund auf,
Daß er was auslassen kann,
Und er steht guat mit der Sunn' drob'n,
Hängen eam d' Blatteln fest an.

Is aber d' Kraft unten gar wor'n,
Steht er ganz hilflos scho da,
Und 's geht eam d' Sunn' langsam weiter,
Da sag'n s' „Bfiat Gott", und fall'n a.

Ja, — daß s' oan'n anhängli, treu san,
Halten in saftiger Zeit,
Nacher wann's schlecht geht, verschwinden, —
So machen's d' Blatteln und d' Leut.

's junge Glück.

Wo der Mann so wild sunst dreinschaut,
Jatzt lacht wia d' Sunn' sei G'sicht klar,
Sie, dö so still allweil thoan kann,
Juchazt, wia' völliger Narr.

Und sö hab'n nöt eppa g'erbt reich,
Oder hab'n g'wunga an'n Surm; —
Nix, nur vor eana in'n Deckerl
Liegt's erste Kind, der kloan' Wurm.

Kann nu nix red'n, und nix deuten,
G'rad a weng haxeln und schrei'n; —
Wia 's aber e a m und s i e stolz macht! —
Wia s' a si alle zwoa g'freu'n! —

Ja, so schwach 's d' bist, Kind, dö Kraft hast,
Daß du s' in'n Himmel kannst heb'n;
Bist ean jung's Glück, kloaner Bünkel,
G'seg'n dir's Gott, bleib's dei ganz's Leb'n! —

Der Handel.

„I hab' an'n Handel, Burgermoaster
Der Tonl hat mir d' Ehr' verletzt,
Der Kerl hat mir gestern, denk' dir,
Zwoa Watschen in sein'n Dampf versetzt.

Heunt stell i 'n z' Red: „Ja, mein Mann," sagt er,
„Kann eh sein, aber, meiner Seel,
I woaß koa Bissel mehr vo' gestern,
Und wia i denk, es wird nöt hell." —

So hat er g'sagt. — „Was soll' i thoan iatzt? —
Der Burgermoaster, der hat's glei:
„Zwoa b'soff'ne Detschen hast von Tonl?! —
Kriag' a an'n Rausch und gib' eam drei."

Der Sturm.

„Ja, ja, mei Weib hat viel am G'wissen!"
„Was?! Hat s' di g'haut?" — „No, sei so guat!
Na, daß i bald von'n Wirtshaus hoam soll,
Sekiert s' mi gestern bis auf's Bluat.

Auf d' Letzt', daß s' stad is, hab' i „ja" g'sagt
Und hab' nach'n zehnten Viertel zahlt,
Bi hoam nach neune; geht a Sturm d'raust,
Daß d' ganze Welt, moanst, nimmer halt't.

Da bricht's an'n Ast, dort hebt's dir d' Schindeln,
Reißt Ziageln nachananther los,
Schmeißt' s' aba; oan'n just mir auf'n Schädel,
I kriag an'n Dippel, knödelgroß.

Dös hab' i g'habt von'n zeitlich'n Hoamgeh'n. —
Mit Umschläg bei der Nacht von Loam
Is 's guat wor'n. — Nur, a Warnung bleibt's mir. —
I geh' mei' Lebta nimmer hoam."

———

In'n Rosenmonat.

In'n Aufblüah'n is s' just, 's junge Roserl,
Da kam so a G'schwuferl, ganz keck,
Und brechat si' s' a. Sticht' s'n eini.
„Du Windbeutel, du, geh' mir weg; —
Di kenn' i schon, hab' dir scho' zuag'schaut,
Just nehma, dazua schmecka so,
Und wegschmeißen 's Bleaml! — Ja freili,
Du suach dir a gauserlgelb's wo."

Jatzt schleicht si der Domerl still zuwa,
A recht a g'schreckt's Tapperl' sunst eh,
Streckt d' Hand aus. — „A, na, i thua's do nöt,
Wann s' sticht eppa, that's mir ja weh." —
Greift do wieder hin scheuch, es roazt 'n; —
„Au weh!" — hat s' n g'ritzt, daß er schreit.
„A Rosen willst, Leanl, — geh weiter,
Und kaf' dir z'erst g'schwind wo a Schneid!"

Da hatscht der alt' Wirt her, der dicke,
Der kennt koa Furcht. — Fallt eam nöt ein,
Er hat scho z'viel mitg'macht sei' Lebta',
Wart, Roserl, du g'hörst a mal mein."
Dawischt s' schon, da schnalzt er mit'n Finger.
„Was bluati krailst?" — „G'hört si für di; —
Du willst a jung's Roserl?! — Ja, Schnecken —
Wart', bis i a Hetschapetsch bi!" — —

Edelweiß.

Woant a kloans Engerl. „Was hast denn?“ —
„Liaber Gott, weil i mi schäm'; -
Bergbleamln denkat i ans gern,
Und bring' koa g'scheidt's nia nöt z'samm.“

„Also wa'st glei kema, Tschaperl,
Zoag' i dir's halt amal g'schwind; —
Gibst ean an'n Stiel z'erst an'n festen,
Woaßt, dös is guat geg'n an'n Wind. —

Guat is 's; — iatzt sag' i dir nu' was:
Auf dö Berg schneibt's gern, woaßt' eh;
Is da a Bleaml z' leicht ang'legt,
Nacher vertragt's ja koan'n Schnee. —

Also. — Da machst es nöt lüfti,
Wia eppa d'runt in an'n G'hölz. —
Nix; — daß 's a wengerl was aushalt,
Machst eam an'n schön'n weißen Pelz. —

Ferti! — Jatzt trag's auf dö Berg' hin,
Sö soll'n schön Obacht geb'n d'rauf; —
Laß dir nur Zeit, nöt so hitzi,
Setz' z' erst dei' Pudelhaub'n auf." —

No, hat er's than der kloan' Engel,
Und is mit'n Bleaml davon,
Hat's auf dö Berg'n üb'rall eing'setzt,
Braucht nöt lang, seg'n sö's drob'n schon.

Wia sö's g'freut! — „Grüaß di Gott, Bleaml!"
Sag'n s'; „Na bist du aber fein! —
Wia willst denn tauft wer'n? No, wart nur,
Fallt uns scho' nu was G'scheidt's ein." —

Und studiern 's aus. — Weil's nix G'moans is,
Wia ma's so find't ent' und drent,
Und weil's vo' weiten weiß herschaut,
D'rum hab'n sö's — Edelweiß g'nennt.

Der Auerhahn.

Er denkt eam: „B'hiat Gott, Eb'n',
I laß di gern hinten,
Fliag' auffi auf d' Höh' dort,
Bi härter drob'n z' finden.

Und krailt mir wer nach je,
Ah was! — i bi g'scheidter; —
Aug'n hab' i, und siach 'n,
So fliag' i halt weiter.

No guat; geht eam eh aus
'n pfiffigen Vogel
Nix g'schiacht eam, er hüat't si
Herob'n auf sein'n Kogel.

Da siacht er a Henn' wo,
Wird allweil verliabter, —
Er pfeift ihr, sie mag nöt,
O Zeitpunkt betrüabter! —

Der Jaga schleicht zuwa;
Der Hahn voller Hitzen,
Wia blind und stockderisch
Bleibt allaweil sitzen. —

„Sie muaß amal kema!"
Da pfeift was in'n Lüften; —
„Jatzt is sie's!" — Is aber
A Kugel, dö trifft 'n.

Maustot fallt er aba;
A Rab' siacht's und schnattert's:
„Sei Freud, und sei' Hoffen
Sei' Liabsglück! — Jetzt hat er's."

Auf'n Auerhahn denkt's nur,
Kimmt d' Liab zu eng hoffen; —
Wen s' gar all's z' stark anpackt,
Der is allmal — daschossen.

Der alte Schatz.

Wia oft nur gibt er ihr d' Hand:
„Dein g'hör i, i schwör dir's heili“ . . .
Und ob er s' g'heirat't hat a,
Wia 's a si g'hörat?! — Ja freili!! —

D' Liab kühlt si aus, und dafür —
Kimmt er für d' Julerl in d' Hitzen;
Schleicht si zu ihr, der Hallunk, —
Und laßt sein'n alten Schatz sitzen! —

Arm's Ding, er g'hört nimmer ihr,
Muaß 'n scho lassen der Neuchen. —
Thuat's a; nur so oft s'n siacht, —
Nimmt s' ihr'n allmal a weng z' leichen.

Dö kloane Muater.

„Na, Kind, na! — I kann nöt aufsteh'n,
I hab' Kreuzweh über d' Maßen —
Ob'ß d' dahoam bleib'n sollst? — No freili,
Heunt muaßt d' Schul scho' hinten lassen.

Muaßt in d' Kuchel, 's Fleisch zuasetzen,
Kraut einbrenna, Knödeln richten,
Und auf d' Kappen geh'n 'n Leuten,
Daß s' in'n Hof dö Birteln schlichten.

Kurz und guat, heunt bist du d' Muater;
Was sunst i all's thua zu Zeiten,
Thuast heunt du." — Geht's Kind iatzt zuwi: —
„M u a ß i a m i t'n V a t e r'n s t r e i t e n?"

Luftschloß.

D' Hoffnung kimmt g'flogner.
„Loisl'l, da schau,
Was i dir herricht',
Was i dir bau! —

Hast in d' Lott'rie g'setzt,
Dös laßt si hör'n, —
Kann i bei dir iatzt
Baumoaster wer'n.

Gel, möcht't's was finden,
Du und dei Schatz,
Recht, recht was Sauber's,
Auf an'n schön Platz?! —

Holla! da steht's schon,
Wunderschön, gel? —
Platz gnua, fein z'sammg'stellt,
Blank all's und hell. —

Spielt dei' Schatz d' Frau d'rin,
Du spielst 'n Herrn,
Geld schneibt's dir eini,
's Glück hat di gern!" — — —

Und schaut der Bua sunst
Finster auf d' Erd,
Jatzt blickt er aufwärts,
Just wia verklärt.

Und hoch in d' Wolken
Juchazt er laut. —
Dort hat eam d' Hoffnung —
A Luftschlössel baut.

Leb'nsaufgab'.

All'n kannst nöt w o h l thoan,
Dös woaß ma eh,
Nimm di nur z'samm schön,
Und — thua neamt w e h.

Der arme Sepp.

All's hat eam der Sepp, der arm' Kerl, erzählt
Sei Noth 'klagt 'n Wastl, 'n reichen,
Hat bettelt und bitt', hat si niederkniat frei,
Der and're thuat nu nix dagleichen.

Jatzt woant der arm' Hascher, d' Händ schleckt er eam a.
Der Protz ziagt eam s' weg, taucht'n doni,
Und nix gibt er her, und bleibt trucka auf all's,
Wia' auspreßte, alte Lemoni.

Verzweifelt auf d' Letzt, schleicht der arme Sepp fort,
Und iatzt, wia er zwoanz'g Schriat dahin is,
Jatzt kimmt's über 'n Reichen, g'schwind greift er in Sack
Und — zählt ob sei Geld nu all's drin is.

D' neuche Kirchen.

Schön und groß is d' neuche Kirchen,
Wann ma si s' vo' drauſt betracht't,
Drin nur is' s' bei'n Tag so finster,
Wia wo anders bei der Nacht.

Fenster hat s' ja, hoche, g'spitzte,
Aber, wia s' san, nach der Reih,
Siacht bei koan'n neamt aus und ein wo,
Alle san s' voll Malerei.

Nöt a Bröserl Himmel grüaßt oan'n,
Leucht't oan'n her durch's Fensterglas,; —
Statt, daß s' Liacht in d' Kirchen liaßen,
Mal'n s' 'n Leuten liaber was.

Der Reitknecht.

„Also du folgst auf Distanz mir,
Und, wie du reiten siehst mich,
Ob es nun Schritt, Trab, Galopp ist,
Du thust das Gleiche, wie ich.

Hast du's begriffen, Fritz?“ — „Ja, bitt'.“
„Nun en avant.“ — Jatzt geht's los,
Z'erst geg'n 'n Wald a weng launlat,
Nacher wer'n s' eh recht g'jaukt d' Roß.

Macht a all's nach gnau, der Reitknecht,
Was sei Baron vorn tentiert,
Bis daß der Herr vo' sein'n Rapperl
Unverseg'n's — abakait wird.

Halt't iatzt der Reitknecht sein'n Braun'n an,
Er hat nu drob'n festen Fuaß, —
Macht a dumm's G'sicht. „Möcht nur wissen,
Ob i iatzt abafall'n muaß?!“

D' Stadtschönheit.

Wia s' umanand geht alle Tag,
Dö schöne G'stalt, dös G'sichtl! —
Es sagt's an' iads: koa schönere Frau,
Wia d' Gnädige bei'n Wichtl.

Und drum, wo heunt a Feita is,
D' Leut alle außa wimmeln.
Schaut's ganze Dorf, daß s' nia nöt kimmt,
Und laßt si fest verhimmeln.

Was s' eppa hat? — In'n Mag'n schon nix.
G'wiß a koa Hitz', koa Fiaber,
Denn d' Köchin tragt' a Schweiner's hoam.
— Wa s' krank, so fastet s' liaber.

Frag'n s' d' Wichtlin aus: Ja, i woaß nur,
Daß s' g'schria'n recht hat a Randl.
Und nacher hab'n s' was furtg'schickt glei,
Petschirt fest in 'n Kartandl.

Seit den geht's nimmer außa mehr, —
Sie red't nix, mag nöt lachen,
Is nöt bei'nand. — Wo's faihlt?! Mir scheint —
Ihr Schönheit is bei'n Machen.

———

Gedenktafel.

Sö stier'n ja allerhand iatzt auf,
So hab'n s' a außabracht:
's hat der und der, den und den Tag
In'n Dörfel übernacht't.

Und iatzt hab'n s' glei a Tafel b'stellt
Daß d' Leut do inna wer'n,
Was für a Mann da g'schlafa hat
In uns'rer kloan'n Tavern.

Wird ferti, und am Sunta' drauf,
Kimmt glei a Procession,
Hängt' s' auffi über 's Thor, da glanzt' s'. —
Vo' weiten siacht ma s' schon.

Und wia am Taferl, bei der Schrift
All's durchanander geht!
Dö Farb'n, dö Kraxen, wunderschön! —
Nur — lesen kann ma s' nöt.

Kinderspiel.

Sag mir, was spielt denn dei Kloaner
Drunt' auf der Straßen bei'n Bach,
Daß er so pfnaust? — Ja du mein Gott,
's Autamobil macht er nach.

Ja, und er bringt's nöt so schlecht z'sam.
Tumelt si, was er nur kann. —
Macht a den Lärm dazua richti,
Rennt alle Aug'nblick wo an.

Kurz, wia er's dort von dö g'seg'n hat,
Hat er ean 's g'spielt a so. —
Geht schon, es fehlt eam sunst gar nix —
Als —, daß er stinken lernt wo.

Geister.

„Mon' ähnl“ fragt a Sterndl
Siachst den Mann mit'n Spieß? —
Der in'n G'schloß weiß umgeht
Seit daß 's zwölfe is.

Du, wer is er eppa? —
Von den alten G'schloß
Is er halt der Ähnl,
Hat a traurig's Loos.

Er hat d' Leut recht g'schunden,
Schreckbar unterdruckt,
Is er in der Straf iatzt,
Und geht um und spuckt.

So? — und da schau, neb'n glei
In der Keuschen drin,
Da geht a wos Weiß's iatzt
Allweil her und hin. —

Muaß der a scho' g'spenstern?
Aber gar koa Spur,
Der is nu lebendi,
Wia ma 's sei' kann nur.

Is a Bauernähnl,
Allweil pumperlg'sund. —
Und muaß weg'n den umgeh'n
In der Geisterstund?

Scheucht'n leicht a Todsünd
Aus 'n Bett in d' Höh? —
Leid't er G'wissensmartern?? —
Na, den martern — d' Flöh.

Gebeth.

Wann ma si all's a so z'samm denkt,
Wia groß d' Welt is seit ihr'n B'stand,
Und daß der liabe Gott, was 's is,
All's hat alloan in der Hand, —
Dös ist nix Kloans.

Muaß ma nu dös dazua nehma,
Wia lang 's scho dauert dös G'spiel,
Und daß er allweil gleich fort thuat,
Ganz ohne Lärm in der Still! —
G'hört was dazua.

D'rum, is mein still's Gebet allweil;
Liaber Gott der 'ß d' Welt regierst,
Hast a hart's Amtel, i bitt' di,
Schau nur, daß d' Freud net verlierst,
Sunst gang's uns schlecht! — Amen.

Neuche Leut.

San neuche Leut am Kramerg'schäft
Mit dö zwoa is 's a Rand.
Er bleibt in' n Lad'n hint, sie in 'n Haus,
Nix geht ean von der Hand.

Nix kennan s; müaßen frag'n um All's,
Und wann ma s' recht belehrt,
So reißen s' d' Aug'n weit auf, sag'n ja: —
Und do wird all's verkehrt. —

Wo s' her san? — Ja, i woaß nöt g'wiß,
Nur, nach ean ganzen Thoan,
Is sie, mir scheint, von Gänserndorf
Und er von Eselstoan.

Bauernsee.

Passen z'samm, er und sei Schatz.
Es san guate Leuteln,
Nur in Hirn drin rührt si nix,
Derf' ma nu so beuteln.

Kimmt amal dö Bauernfee,
Steht der Bua herausten;
Fragt s' 'n: „Hast an'n Schatz?" — Und ob,
Recht an'n schön'n, an'n krausten.

Also wünsch' dir was für sie:
„Mach s' recht reich; laß s' g'winga." —
„Guat, soll s' g'scheg'n." Und wahr is 's g'west.
Treffer macht s', koan'n g'ringa.

Sag'n d' Leut: — Is ihr Dummheit Schuld,
Gift't 's 'n Buab'n, can Sticheln. —
Kimmt a mal d' Fee wieder g'roast,
Scharf just wetzt er d' Sicheln.

„Jessas," ruaft er; „auf a Wort —
Derf i wünschen weiter? —
Ja? So bitt i für mein'n Schatz, —
Mach s' a wengerl g'scheiter."

Lacht d' Fee: „Mir is 's recht," und thuat's; —
Acht Tag' drauf kimmt s' wieder; —
Sitzt der Bua da, ganz zernicht't:
„Bua, was druckt di nieder?" — .

„Ja mein mei letzter Wunsch, i bitt,
Macht mir so viel Kumma; —
— Glei, wia's Dirndl g'scheidt wor'n is,
Hat s' — an'n andern g'numma."

In der Einfahrt.

Junge Leut, und recht verliabt san s'
Und so is's ean Seligkeit,
Wann wo oans dös and're z'seg'n kriagt,
Daß s' bei'nand san auf a Zeit. —

Zwoa Täg' san s' nöt z'samm' scho kema,
San betrüabt scho', voller Gram. —
Da is's Glück heunt do bei eana,
In der Einfahrt stößen s' z'samm.

„No wie geht's dir? Hast mi gern nu?“ —
„Allweil mehr, — i kann dir's schwör'n“ —
Und so plaudern s' fort glückseli,
Daß s' nix g'spür'n, nix seg'n und hör'n. —

Wohl geht in der Einfahrt d' Luft durch; —
Hätt' ean dös was macha soll'n? —
Nix macht's; — bis auf d' Nacht san s' glückli —
Erst den andern Tag san s' g'schwoll'n.

Neujahrswunsch.

Silvesternacht! — Auf zwölfe geht's schon,
Der Wachter, wia er umgeht g'rad,
Hört schrei'n und schelten in der Keuschen,
Es gibt an'n schreckbar'n Dispadad.

Er guckt druch d' Vürhangklumsen eini,
San Mann und Wei auf, alle zwoa
Und geg'n anander, wia dö Hahner,
Fahr'n s' los und machen 's größte G'schroa.

„Du bist a Lump, du bist a Wildling," —
— „Und du a Ausbund von'n an'n Wei," —
„Der Teufel soll di hol'n, du Beank du,"
„Di a, du Bisgurn, aber glei." —

'n Wachter reißt's; — Wia's zwölfe g'schlag'n hat,
Da schreit er eini: „Wird's bald gar?
Was habt's denn, daß's nöt ferti wer'n künnt's??" — —
— „Wir wünschen uns nur glei neuch's Jahr!"

Der Furchtlose.

Er scheucht si vor gar nix, kennt niederscht koa Furcht,
Hat nia in'n Leb'n Ängsten,
Nöt „mau“ sagt er je, wanns z'gleich dunnert und blitzt,
Bein'n Wetter, bein'n strengsten.

Dö größten G'fahr'n hat er scho' alle erlebt,
Bleibt ruawi und g'lassen,
Der Tod is eam oft auf der Fersen scho' g'west,
Der Mann woaß si z' fassen.

Nur, wia er bein'n Stadtwirth a Rostbratl b'stellt, —
Kriagt eh' nur an Brocken,
Und der kost't an'n Gulden mit gar nix dazua,
Da — is er erschrocken.

Harter Trost.

Er is ganz in' Jammer aufg'löst,
Daß eam's Wei is g'storb'n so g'schwind,
Recht erbarmt er scho' den Leuten,
Weil er gar koan'n Trost nöt find't.

Nach an'n ganzen Vierteljahr erst
Geht er wieder unter d' Leut.
Suacht d' Frau Godl hoam. — Wia mach' i's,
Denkt s' ihr, daß i 'n aufricht' g'scheidt.

Z'erst mit'n Red'n glei is 's nöt ganga,
Daß er's Woana übertaucht,
Erst mit 'n Knödeln hat's ihr g'raten,
Aber — zwölfe hat er braucht!

In der Finster.

Sauber is s', dös siacht er selber,
Daß s' was g'erbt hat, sag'n eam d' Leut,
Denkt er eam: Da geh' i's an iatzt,
I hab' eh' schon häufti' Zeit.

Und in'n Dunkeln is's guat munkeln,
Hat er weiter denkt a so;
Schleicht er in der Finster zuwi
Klopfat; fragat s' wia und wo.

Aber, dreimal laßt s'n kema,
Und sei Liab' findt nia an'n Lohn.
Allwal muaß der arme Kerl
In der Finster still davon.

Is nöt allwal ganz glatt ganga —
Alle Aug'nblick stößt er an,
Und wann's is, so fallt er nieder,
Hat si da und dort was than.

Macht eam nix, do kimmt er wieder
Roat't ihr's in der Finster vür,
Was er alles in der Finster,
Allweil aussteh'n muaß weg'n ihr.

Dös hat s' do a bissel woach g'macht,
Und weil s' hört a in der Still,
Es hätt' Schulden, mehr wia Haar bald,
Denkt s' ihr: Na, dös is koa G'spiel.

Geht mir so oft z' G'fall'n, der Arme,
Woaß nöt aus und woaß nöt ein,
Muaß eam do a wengerl beisteh'n,
Tappt sunst allweil besser drein.

„Na, heunt soll er sicher geh'n," sagt s',
Ruaft ihr' Muater in der G'hoam,
Dö macht 's Fenster z'erst schön stad auf,
Ja, — und nacher — leucht't s' eam hoam.

Guat g'macht.

„Was kimmst denn nöt auf's Chor mehr blasen?"
„I mag nöt?" — „Hab'n s' dir leicht was than?" —
„O na! Wer sollt' mir denn was thoan drob'n?
I hahnl' ja mit koan'n nia an. — —

Nix! siah; i blas' dö ganze Zeit schon,
'n liaben Gott zu Ehr' und Preis. —
Und drei Jahr trifft mi schon der Schauer,
Verregnt's mir's Heugna rein mit z' Fleiß! — —

D'rum bin i ha'b auf unsern Herrgott;
Wann der koa bissel schaut auf mi,
So soll' er si wem andern suachen,
Der blas't so schön umsunst wia i.

So hat er protzmailt d'raust der Lentner,
Und thuat da'nach; -- Nix hat's ean g'nutzt,
Was s' eam a zua'red'n, droh'n und bitten,
Er thuat ean nimmer mit; — er trutzt.

Da kimmt der Summer, d' Frucht wachst zuwa,
Er fexn't, is mit'n Einführ'n g'segnt,
Sei Körndl just wird's allerschönste,
Und zwoamal heug'n't er; nia hat's g'reg'nt.

Es san eam Birn und Äpfeln g'rathen,
Gibt Zweschben auf an'n iaden Ast,
Der liabe Gott macht guat, — all's thuat er, —
Nur, daß der Lentner wieder blas't.

D' alte Le'norl.

Es geht a Zug durch'n Markt' a großer,
Der Geistli' — Trager hinterdrein
Und viel, viel Leut, dö woan'n und beten;
Dö alt' Le'norl grab'n s' heunt ein.

Sie is nöt hochgebor'n g'west eppa,
A nöt mit Geld b'schlag'n reich als wia,
Koa Frau, koa Bäu'rin, nur a Deanstbot',
Dö's Leb'n hat hinbracht bei dö Küah.

Nia g'rad so schön, so g'scheidt und a' draht,
Nur so viel brav und guat dabei,
Für d' Herrnleut, wia a Kind von'n Haus g'sinn,
'n liaben Gott und eana treu.

So, bei der Arbat, is' s' stoanalt wor'n,
Fest g'sund blieb'n a; hat nia was „braucht"
Ja, wann ihr glei amal was g'west is,
So hat sie 's allmal übertaucht.

Denn so viel Scheuch hat s' vor'n Spital g'habt,
Und was ihr da passier'n drin kunnt,
Daß unser Herrgott all'weil g'sagt hat:
„So wir' halt ohne Doktor g'sund."

Und wia s' es nimmer than hat weiter
Daß s' hübsch mit All'n scho war am End,
So hat er's wieder so schön ang'stellt,
Daß s' g'storb'n is, — sie hat gar nix kennt.

Amal hat s' fruahstuckt, d' Küah nu g'fuatert,
Nu g'molken, eing'schenkt schön kommod;
Da schwindelt's ihr; — sie legt si nieder,
A „Schöpfer" — — aus — — der schönste Tod.

Den hat ihr unser Herrgott g'schenkt d'robn,
Zu'n Dank iatzt für ihr christlich's Leb'n,
Und d' Herrnleut hab'n ihr, was s' ihr g'wünscht hat,
A schöne Leicht als Prämium geb'n. —

Es zoag'n ihr's Alle, Hoch und Niader:
A brav's guat's Leut, hat üb'rall Freund;
Es geht durch'n Mark' a Zug, a großer,
D' Lenorl hat ihr'n Ehr'ntag heunt.

Bei dö Wilden.

Er hat vo' dö Wilden a Büachel,
Und woaß über sö was von'n Vater,
So macht's eam dö größte Freud do wohl:
Er darf si' s' heunt anschau'n in'n Prater!

Ja, macht er da Aug'n, was s' bei ean hab'n,
Dö Eseln, dö Böck mit so Füaßeln,
Dö aufzamten Roß mit zwoa Buckel.
Und erst d' Elefanten mit'n Rüaßeln.

Mei! und was dö Wilden all's künnan.
Dös Kraxeln bis auffi auf d' Stangen,
Dö Sprüng, und dö Purzelbam! — „Gel Bua?
Vo dö koa Mensch mehr verlanga?!“ —

„Ja, ja. — Aber d' Aug'n laßt er weg'n den,
All' zwoa' — auf d' Pablatschen hin wandern;
Was willst denn nu? — Ja, eana Hauptkunst! —
— Wann fressen s' denn oaner'n andern?“

Bauernblick.

„Also, was sagst denn?
Gel' unser Thal!
Umadum Berg' g'nua,
Koa Fleckerl kahl!

Dö saftigen Wiesen!
Der stolze Wald!
Und unser Wasser,
So klar und kalt!

Ja, und bei all' den
Schaust so fad d'rein? —
G'fallt's dir denn nöt?“ — „Na, —
G'hört ja nix mein!“

Glück und Sorg'.

Es san amal „Glück“ und „Sorg“ aba,
San g'wandert a Weil hin durch's Land,
Hab'n s' allerhand Leut' g'seg'n: Bluatarme
Und stoanreiche a durchanand. —

Wer aber hätt' lerna wöll'n eppa,
Wia 's geht auf der Welt da herunt,
Der hätt' nur den zwoa'n derfen nachgeh'n,
Da wa' er bald kema auf 'n Grund.

Denn, wia s' ean san gegnt den zwoa Frau'n dort; —
D' Sorg' grüaßen s', dö kennen s' haarg'nau. —
's Glück aber, dös mustern s', und stutzen: —
„Wer is denn nur dö fremde Frau?“

Der Bauchredner.



„A Bauchredner spielt heunt bei'n Adler,
Gehst zuwi a weng mit der Dein'n? —
Was? nöt? Und sie g'freut si scho' drauf recht,
Wann's nix is, da wird s' aber grein'n!" —

„Soll s' sein, wia da wöll'; und i thua's nöt,"
„Warum?" — „Weil i s' kenn' in den Fach. —
Kam siacht s' wo was, hat s' ean's scho a' g'spickt,
Macht 's nacher dahoam sauber nach.

Und denk' dir, wia s' iatzt schon mit'n Mail red't
Oft halbe Tag' geht's ihr nöt zua; —
Fangt s' iatzt mit'n Bauch a nu zu'n red'n an,
Wann gabet s' denn nacher a Ruah?!"

Wasserschau'n.

Wo 's so viel abeg'regnt hat
A ewi lange Läng'. —
Sagt's Wei: „Du leg' di an g'schwind,
Geh' Wasser schau'n a weng."

No; is 'n Wastl eh' recht,
So kimmt er ihr do aus;
Sunst, wann er allweil furt will,
Wird eh sei Leb'n nix draus.

D'rum geht er heunt kreuzlusti,
Zu'n Wasser z'erst; döß schon,
Af 'd aber glei in's Wirtshaus
Döß is nöt weit davon.

Da kost't er durchanander
All's; Bier und Wein und Schnaps, —
Und geht eam allweil besser; —
„Nur eing'schenkt g'schwind, i hab's."

So kriagt er was! Beim Hoamgeh'n,
Da is eam nimmer z' trau'n; —
Vier, fünfmal reißt 's 'n nieder
Vor lauter — Wasserschau'n.

Der alte Hahn; —

Wann er a am Mist nu umsteigt,
Und so thuat, als wa' er wer —
Nutzt nix. Hilft koa Großthoan nimmer,
Deutsch g'redt, kurz, er is nix mehr.

Schaut'n d' Henn' scho vo der Seit' an,
Zoagt eam's, daß s' 'n nimmer kennt,
Und dö Köchin, wia s' n z' seg'n kriagt,
Hat 'n glei „alt's Luader“ g'nennt.

D' Frau dafür, dö hat nöt g'namelt.
Hat 'n a nöt doni g'jaukt,
Aber daß s'n packt und a'sticht,
Hat eam a nöt extra taugt.

Aber er hat 's do leid'n müaßen,
Hat koan'n Muckser weiter g'macht,
Und der Hausrab', der kohlschwarze,
Singt sei Todtenliad auf d' Nacht.

„Hört's es alle mitanader,
Was a G'flügel is herin,
Es hat wieder g'schwind was sein wöll'n; —
Unser alter Hahn is hin.

Drin in'n großen Hefen siadt er,
Der so lang hat kraht in'n Haus! —
Amen. — Wann er marb is moring,
Wird a Nudelsuppen d'raus.

Der heilige Geist.

Firma san s' g'fahr'n mit'n Franzl,
Is a d' kloan' Salerl mit,
Mei', und was dö all's erfrag'n möcht', —
Hin und hin gibt's ean koan'n Fried . . . —

Müaßen von' heilig'n Geist All's,
Was er da thuat, g'nau erzähl'n,
Wia er dö Firmkinder herricht't,
Modelt und formt dö kloan'n Seel'n. —

Merkt si All's, und, nach der Firmung,
Glei da'nach, hat' s' scho' frei brennt..
Ob 's scho' was g'spannat bei'n Franzl;
Aber da hat s' nu nix kennt. —

Also — sö essen, was Platz hat,
Und der Bua gar legt si d'rauf,
„Bah“ kann er bald nimmer sag'n mehr,
D' Leiblknöpf springen scho' auf.

Und wia s' iatzt hoamfahr'n; da g'schiacht was —
Wird er kasweiß, pfnaust und greist't,
Nocher — na ja! — — da schaut d' Salerl:
„Den formt der heilige Geist!“

Der Jagasteig.

Es derf neamt geh'n am Jagasteig,
Und do is s' drauf versessen,
„Der Jaga kimmt nöt," denkt s', „und wa's, —
Ganz wird er mi nöt fressen."

Und geht 'n keck. — Auf oanmal: „Halt!" —
Der Jagajung; — und granti! —
Sie kratzt eam aber 's Goderl schön,
So is er nimmer hanti.

Laßt s' ohne Straf draus; warnt s' nur streng,
Sie dankt, schlagt d' Aug'n still nieder,
Und schleicht davon; — a paar Tag drauf,
Was g'schiacht? — Erwischt er s' wieder.

Da geht er iatzt schon mehr in'n Saft,
Laßt s' nöt frei außi schußeln,
O na' er straft' s' nach Jagarecht,
Es kost't ihr scho — zwoa Busseln.

Und wia s' zu'n drittenmal dort rennt,
Statt daß s' am Strassel lei'rat,
Da packt er s' z'samm, mit eam muaß s', und — —
In'n Fasching hat er s' g'heirat't.

's g'spoaßige Roß.

Ah! Vater, da schau her,
Du liaber Himmel!
Was s' den' all's aufg'lad'n hab'n,
Den' grauen Schimmel! —

Wo tragt er's hin? — Auf'n Berg; —
Hoch muaß er wandern! —
Und is 's sei' Fuater? — Na,
G'hört all's wem Andern. —

Und do so frumm dabei
Mit dö schwar'n Sackeln?! —
I schlaget aus a weng
Bei so viel Packeln! —

A g'spoaßig's Roß! Nöt wahr? —
Du thnast an'n Lacher? —
Weil 's gar koa Roß nöt is! —
Was denn iatzt nacher? —

Wer nur für and're tragt,
— Dös merk' dir Resel,
Und do geduldi bleibt,
Dös — is a Esel.

Wiesenfleck.

In tausend, tausend Halm' schiaßt's Gras auf,
's kimmt mitten drunter wo a Klee,
Und gelbe Bleamln, rothe, weiße,
Treib'n durchananader dort in d' Höh.

A Fleckerl, wunderschön zu'n Anschau'n,
Und guat für d' Nasen, wer was schmeckt,
Für's Kind a Spielplatz, und für's Haserl
A kloaner Wald, der's still versteckt.

A wen'g a Wind derf streichen, lebt All's,
Es is dö reine Zauberei! —
Und so viel Schön's und Liab's und Lustig's,
Was wird's auf d' Letzt? — A Büscherl Heu!

Der Richtige.

Geld hat s', kreuzbrav is s' und sauber,
So frag'n si gnua an, ob s' möcht',
Aber der Burgerl, wia s' keman,
Is allweil nia koaner recht.

„Mir geht's ja eh guat dahoam," sagt' s',
„Wußat nöt, was mir da fehlt,
Hab 's nöt so gnädi. — I wart' schon,
Bis si der Richtige meld't." —

Und wia schon 's Dutzend hübsch voll war,
Daß s' eau a Körberl hat geb'n.
Trifft 's a' si: kimmt a Wildfremder,
Macht a kloan's G'schäftel auf neb'n.

Is nöt so zwider, guat g'wachsen,
Hat a guat's Mundstuck so weit.
Lebt recht schön, laßt hübsch was aufgeh'n,
Thuat si nöt hart mit dö Leut'.

Macht er si an bei der Burgerl,
Und wia schon oft was will sein,
Der auf amal iatzt, der g'fallt ihr,
Ernst macht er; sie willigt ein.

Heirath't 'n, — so! — iatzt kimmt 's außa:
Er hat mehr Schulden, wia Haar,
Was s' von ihr'n Leuten hat mitkriagt,
Dös is auf oans, zwoa, drei gar.

D' Freundschaft muaß s' anfechten, d' Nachbarn,
Was s' bringt, verpraßt er all's fest;
Wia s' nix mehr kriagt von neamt, haut er s'. —
Dös is der Richtigt g'west.

St. Peter.

Sitzt der St. Peter in'n Himmel,
Glei, wia er kema is dort,
Thuat ganz verzagt. „Ja, was hast denn?"
„Liaber Gott, bitt', i möcht' fort! —

Unter dö alten Propheten;
Halt' i 's nöt aus nimmermehr,
So viel verstengen s' und wissen s',
So doktrisch g'scheidt red'n s' daher.

I bi vo ganz g'moane Leut' nur,
Paß gar nöt zuwi zu sö; —
Woaßt mir koa' oanschichtig's Amtel,
Hübsch weit von ean, in der Höh. —"

Und der alt' Herrgott, der guate,
Lacht a weng: Also, soll's sein! —
Siachst da voran 's kloane Thürl,
Da müaßen d' Seel'n aus und ein.

Willst dös schön auf= und schön zuasperr'n?
Da hast'n Schlüssel dazua. —
Hart is's just nöt dei' neuch's Amtel,
Aber, grad z' thoan hast scho' gnua. —

Bitt', und dö alten Propheten? —
Dö keman nia bis so weit. —
Bringt's all's z' viel d'raus aus ean Denka,
Wann's allweil pempert und läut't.

„Guat," sagt er, und hat glei eing'schlag'n,
Nimmt sei neuch's Amtel vergnüagt. —
So hab'n s' in'n Himmel, in'n blauen,
Drobuat — an'n Thorwartl kriagt.

's letzte G'setz'l.

Kimmt was in a Zeit, in a schlechte,
Is's nöt 's Rechte; —
D'rum wünsch i mein'n Buach und all'n Leuten —
Guate Zeiten!

Inhalt.

Seite

